

h. 83, 29.

Der Zustand

Derer

X 205 4446

Z c

4495

# Die im Wasser

ertrinden/

aus den Worten Davids

Pfalm 69. v. 1-4.

GOTT hilff mir / denn das Wasser gehet mir bis an die Seele/  
ich versincke im tieffen Schlamm da kein Grund ist / ich bin in  
tieffen Wasser / und die Fluth will mich ersäuffen. Ich habe  
mich müde geschrien / mein Hals ist heisch / das Gesicht vergehet  
mir / daß ich so lange harren muß auff meinen GOTT.

In einer

Leichen = Predigt

Eines frommen Jünglings/

Nehmlich

Johann Rosens / Schiffers in der Ober-

Posta bey Pirna/

Welcher auff der Elben bey seiner schweren Schiffer = Ar-  
beit / plötzlich aus dem Schiffe gefallen / und frühe den 27. Julii Anno  
1684. ertruncken / dessen Leichnam den dritten Tag hernach bey Neu-  
dorff auff gefangen / darauff von seinem Geschwister abgeholt / und  
zu Pirna den 1. Augusti mit Christlichen Ceremoni-  
en beerdiget worden.

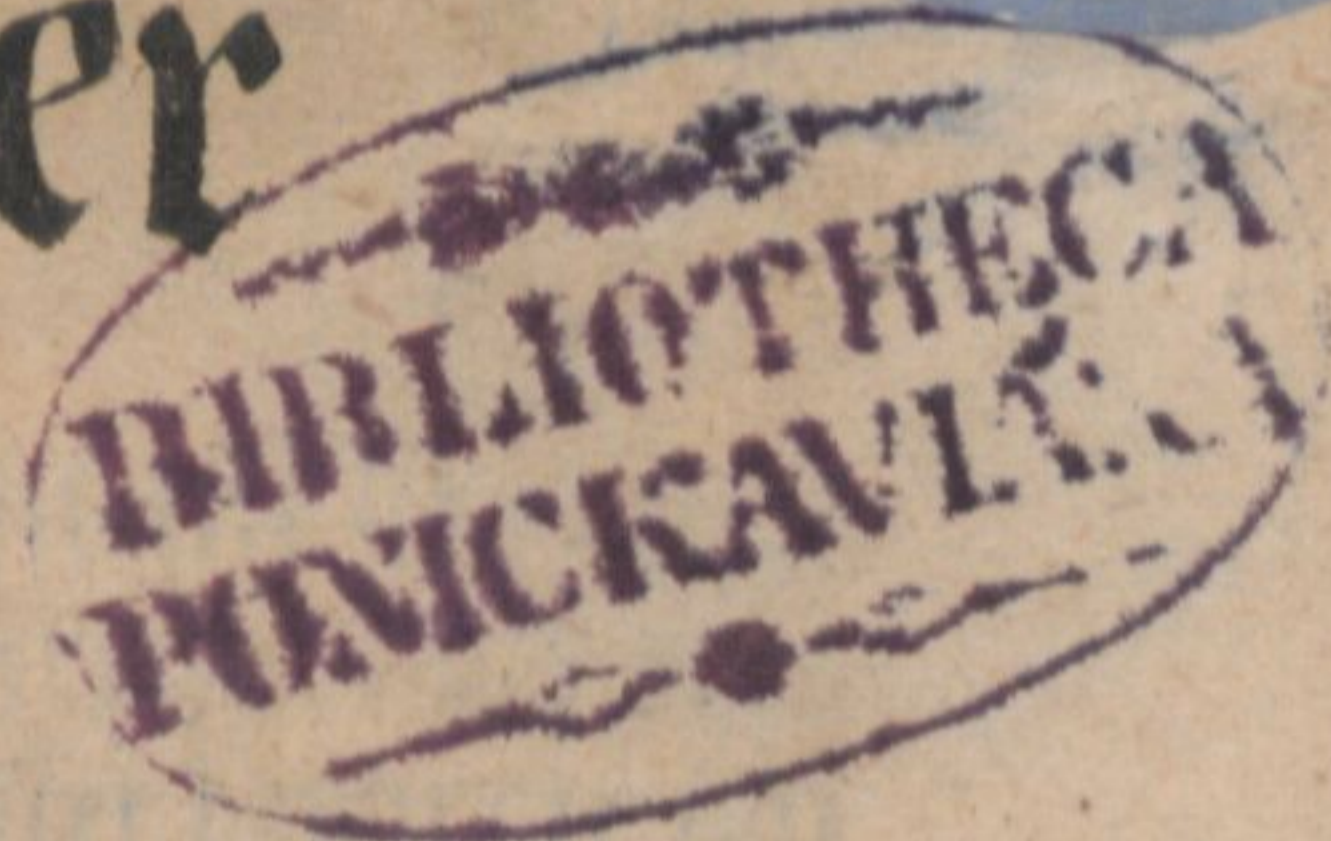
Christlich erwogen und auff begehren zum Druck gegeben  
von

M. Johann Nvirsfeld /

Archidiacono Pirnensi.

P I R N A /

Druckts und verlegt's Johann Heinrich Stremel.



27.







## Im Nahmen Jesu! Amen.

**I**n groß Erschrecknis war es/ Ihr meine Geliebte  
in dem Herrn/und zum theil betrübte Freunde/als dort  
jener Jüngling der Eutyclus vom Fenster herunter sich  
zu tode fiel. Act. 20. v. 9. Es war an einem Sabbath  
oder Sontage/ (a) da der Apostel Paulus zu Troada/  
einer Stadt in Asien / am Meere gelegen / seine Valet-  
Predigt hielt anff einem Söller oder Boden/ (b) da viel Volcks beysam-  
men/ und verzog sich die Predigt oder das Wort bis zur Mitternacht.  
Es hatte sich aber ein Jüngling mit Namen Eutyclus/in ein Fenster ge-  
gesetzt/ sonder Zweifel darumb/ die weil für der grossen Menge Volcks  
sonst nirgends mehr kein Raum gewesen / und daß er den Apostel  
Paulum desto besser sehen und hören möchte. Er sanck aber in einen  
tieffen Schlaf/ die weil Paulus redet/und ward vom Schlaf überwogen/  
und fiel hinunter vom dritten Söller/ nemlich vom dritten Geschosß oder  
Gaden/ entweder in den Hoff oder auff die Gassen/ daß er tod blieb. (c)

A 2

Das

(a) Diesen Tag als den Tag der Auferstehung Christi / hatten die Apostel  
schon längst an statt der Juden Sabbath eingesezt / und zwar nicht ohne  
Christi Befehl / und daran hielten die Christen ihre Zusammenkunft / 1.  
Cor 16. v. 2. und wurde genannt Dies *dominica* des Herrn Tag. Apoc. 1.  
v. 10. Es war aber dieses das 55. Jahr nach Christi Geburt. vid. Histor.  
Eccles. Ernesti l. 2. c. sect. 3. §. 18.)

(b) Hebræi *αγορεύε* ac Romani *degebant* in *Cœnaculis*, nempe superiori parte  
domus ibique aulas amplas habebant ad convivia cœtus & cœnas; ubi  
& Magistri convenire solebant ut negotia eruditionem & religionem spe-  
ctantia tractarent. Synops. Critic. sup. Act. 1. v. 13.)

(c) Hieran möchten die noch heutigen Kirchen-Schlaffer sich wohl ein Exem-  
pel nehmen. Wiewohl dieser Jüngling zu entschuldigen ist / weil es umb  
Mitternacht und die gewöhnliche Schlaf-Zeit war / da der Leib zum wa-  
chen nunmehr müde worden; sie aber schlaffen in der Kirchen umb den Le

## Der Zustand derer

Das muß wohl ein groß Erschrecknis seyn gewesen/sonderlich seinen Eltern oder Geschwister/ die sonder Zweifel auch zu gegen gewesen. Denn wenn sie werden gehöret haben/ daß ietzt der und der zum Fenster hinunter gefallen/ wie erschrocken werden sie alsobald die Treppen hinunter un nach dem Hofe oder Gassen zu gelauffen seyn/zu sehen/ wo er hingefallen. Und siehe/ da sie hinunter kommen/ treffen sie ihn tod an / da liegt er auff dem Erdboden oder Pflaster und ist kein Leben mehr in ihm. Das muß ein trauriger Anblick gewesen seyn; wie werden die Eltern/ das Geschwister oder ander nahe Anverwandten die Hände zusammen geschlagen haben/ und bitterlich angefangen zu weinen. Dadurch ein iedweder wird zum Mitleiden seyn beweget worden.

Eben ein solch Erschrecknis und Betrübnis hat sich auch am vergangenen Sontage bey uns zugetragen / indem auch ein Jüngling durch einen unversehenen Fall ins Wasser umb sein Leben kommen; nemlich Johann Rose/ ein Jungergeselle und Schiffer in der Ober-Poste. Der Jüngling zu Troada saß in seiner Andacht und hörte der Predigt zu: Unser seliger Mit-Bruder so ertruncken / ist in seinem Beruff gewesen/ indem er des Tages zuvor als Sonnabends mit einem leeren Schiffe von Dresden wieder hinauff nach Hause bey Pirna fahren wollen/ weil es aber sehr spät/ hat er die Nacht bey Hosterwitz angehalten/ und früh Morgens wieder fortgefahren / daß er noch für Anfang des Gottesdienstes möchte nach Pirna und in die liebe Kirche kommen. Allein es ist im fortschiffen ihm unversehens der Stacken im Wasser abgefahren / und hat ihm zugleich mit aus dem Schiffe ins Wasser gerissen / daß er darinnen seinen

len Mittag. Es ist auch ein Unterscheid zu machen unter dem Schlasse damit der Mensch aus Schwachheit übereilet wird/ wie dieser Jüngling / so zu entschuldigen/ und unter dem/ darzu sich mancher in der Kirchen recht bequemet/ mit dem Kopffe niederleget und demselben nachhänget / der hat sich mit dem Exempel dieses Jünglings nicht zu entschuldigen. Und hält man nicht unbillich dafür/ daß dieses Jünglings Schlass/vom bösen Feinde hergekommen/ der gerne dadurch ein Unglück stifften wollen/ weil er sahe/ daß der Jüngling an einem gefährlichen Orte saß. Wie denn Tirinus aus dem Cornelio à Lapide hierbey anmercket: Casus hujus auctor erat Diabolus, ut fructum concionis Pauli interturbaret.)

## Die im Wasser ertrincken.

seinen Geist müssen auffgeben. Nun hat man seinen toden Leichnam am  
Dienstage Abends bey Neudorff unter Dresden wieder gefunden. Was  
für Betrübnis aber seine Mutter und Geschwister darüber empfunden/  
ist leicht zu erachten/und geben es ihre Thränen und Hände ringen gnug-  
sam am Tag/ daß warlich keiner unter uns seyn wird / der nicht ein herz-  
lich Mitleiden mit ihnen haben sollte.

Was nun den toden Jüngling zu Troada anlanget / so that der A-  
postel Paulus an ihm ein grosses Wunder/ denn er gieng hinab und fiel  
auff ihn/ umbfieng ihn und sprach: Machtet kein Getümmel / denn  
seine Seele ist in ihm. Worbey die Franckfurter Bibel gar fein glosi-  
ret: Diß ist nicht also zu verstehen/ als wenn der Jüngling nicht warhaff-  
tig gestorben wäre/ sondern Paulus redet also/ entweder dieweil er gantz-  
lich versichert war/ daß die Seele wieder in ihn kommen würde/ wie Luc.  
8. v. 52 oder dieweil schon dazumahl/ und in demselbigen Augenblick/ die  
Seele in dem Leib des verstorbenen Jünglings wieder kommen war / nach-  
dem nemlich Paulus auff ihn gefallen/ und ihn umbfangen hatte. Also  
brachten sie den Knaben lebendig wieder hinauff / und wurden nicht we-  
nig getröstet.

Nun würde zwar iezo die betrübtte Mutter wohl wüntschen / daß  
doch auch ein Paulus da wäre/ der ihren ertrunckenen Sohn wieder le-  
bendig machte. Aber der Wüntsch ist umbsonst. Gott thut heut zu Ta-  
ge durch seine Diener keine Wunder mehr / daß er sie liesse die Todten  
wieder lebendig machen/wie im Anfang der Kirchen Neues Testaments  
geschach zur Bestätigung der Lehre des seligmachenden Evangelii. (d)

Doch tröste ich die betrübtte Mutter und Geschwister an Pault  
statt/ daß sie ihn sollen am Jüngsten Tage wieder lebendig haben / und  
zwar viel schöner und herrlicher als iezund/ nemlich mit einem verklärten  
Leibe/ der nicht mehr sterben wird. Denn nachdem der iezige ertruncke-  
ne Leib wird in der Erden als in seinem Ruhe-Bettlein ausgeschlaffen ha-  
ben/ das ist/ wenn er wird zur Erden worden seyn / nach dem Richterli-

23

(d) (Miracula in nostra tempora durare permilla non sunt, ne anima semper  
visibilia quæreret, & eorum consuetudine frigeret genus humanum,  
quorum novitate flagravit. Augustin. lib. de vera relig. c. 25.)

chen Aussprüche Gottes im Paradies / Gen. 3. v. 19. wird aus desselben Staube einmal ein neuer und viel schönerer Leib auferstehen / und dann wird Gott euch ihn wiedergeben / mit Freude und Wonne ewiglich. Baruch. 4. v. 23.

Und in solcher Hoffnung sind wir auch im Hause Gottes anieho zusammen kommen / etwas aus Gottes Wort über diesen traurigen Todes-Fall mit einander abzuhandeln und anzuhören. Damit es aber zu förderst dem Allerhöchsten zu seinen heiligen Ehren / denen Betrübten zum Trost / dem seligen zu seinen guten Andenken / uns aber allen zu nützlicher Lehr und Unterricht gereichen möge / als lasset uns für allen dingen mit einander ein andächtig gläubig Vater unser beten.

TEXTUS.

Die Worte so bey gegenwärtiger Leichen-Predigt zu erklären begehret worden / sind zu finden in dem 69. Psalm v. 1 - 4. und lauten also:

**G**ott hilff mir / denn das Wasser gehet mir bis an die Seele. Ich versincke im tieffen Schlamm / da kein Grund ist / ich bin im tieffen Wasser / und die Fluth will mich ersäuffen. Ich habe mich müde geschrien / mein Hals ist heisch / das Gesicht vergehet mir / daß ich so lange harren muß auff meinen Gott.

Singang.

**H**err hilff uns wir verderben! Also / Geliebte in dem Herrn / und zum Theil betrühte Freunde / schrieben dort die Jünger Christi in dem Schifflein / bey der grossen Wassers-Noth / Matth. 8. v. 25. Es war der Herr in ein Schiff getreten / und seine Jünger folgeten ihm / un sibe / da erhob sich ein groß Ungestüm im Meer / also / daß auch das Schifflein mit Wellen bedeckt ward / und er schließ / und

## Die im Wasser ertrinken.

und die Jünger traten zu ihm und weckten ihn auf und sprachen: Herr hilf uns vor verderben! Es war da Leib- und Lebens-Gefahr für Augen; Denn es war nicht ein geringer Sturm / Marcus cap. 4. v. 37 berichtet / daß sich ein grosser Wind-Wirbel erhaben / der die Wellen in das Schiff geworffen / daß das Schiff davon ganz voll geworden / da es denn leicht sincken können / darzu ist es von dem Wind-Wirbel umb einen Ring gedrehet worden / daß die Jünger nicht steuern können. (e) Der Evangelist Matthæus brauchet auch in der Griechischen Sprache ein nachdencklich Wort / *σεισμός μέγας*, das bedeutet einē solchen Sturm und Ungewitter / da zugleich ein Erdbeben mit entstehet / und alles erschüttert / wie sol che Redens-Art gefunden wird von dem grossen Erdbeben so bey der Auferstehung des Herrn Christi geschach / Matth. 28. v. 2. (f)

Petrus und seine Gesellen waren zwar Fischer und also des Wassers wohl gewohnet / indem sie oft die ganze Nacht dar auff gearbeitet / und wohl schon manchen Sturm dar auff ausgestanden / wußten auch wohl dem Winde zu begegnen / aber jetzt ist der Sturm zu groß / sie können nichts darwider thun / und müssen Hand und Fuß sincken lassen. (g) Ihre

(e) *καίλα* ein Windwirbel / est *ἀνέμῳ συσπυφῆ μετ' ὑετῶν*, tempestas venti cum pluvia, ut ait Hesychius, consentientibus Homeri interpretibus.)

(f) (Vid. Harm. Evang. Chemnit. cap. 64.)

(g) (Quæritur autem unde hæc tempestas orta & cui adscribenda? Venerabilis Beda & Ambrosius culpam tantorum fluctuum rejiciunt in judam proditorem, quem ipsa etiam unda voluerit respuere. Sed enim videtur judas tum adhuc bonum fuisse. Alii hanc tempestatem assignant Diabolo qui illam excitavit, & credibile hoc est, quia job maris æstum Satanae adscribit, Job. 41. v. 22. videntur etiam hoc ipsum innuere discipuli ipsi quando dicunt: *ἀποπολύμεθα*, ubi Syrus verbo Abad, utitur, unde Diabolus angelus ille abyssi nomen habet geminum & dicitur: Apollyon & Abaddon, Apoc. 9. v. 11. videtur idem innuere locus, regio scilicet, Gergesorum vicina, quam adibat Dominus ad regnum Diaboli ibi destruendum. Hinc B. Hunnius in cap. 8. Matth. scribit: Hæc tempestas non fuit ejus generis ut ex causis merè naturalibus existeret, sed admiscuit se haud dubiè Satanas princeps aëris (Ephes. 6.) is ventos ciebat, ut hanc sibi invisam infestamque naviculam everteret, & si fieri posset, suffocaret mun-

## Der Zustand derer

re einzige Hülffe suchen sie bey ihrem Meister und HErrn Christo JE-  
su/ nehmen ihre Zuflucht zum Gebet/ und schreien: HErr hilf uns wir  
verderben! Gleich wie es die Leute auff dem Schiffe Jonæ machten/da  
der HErr einen grossen Sturmwind auff's Meer kommen ließ/ und sich  
ein groß Ungewitter auff dem Meere erhob / daß man meynete / das  
Schiff würde zubrechen/ da fürchten sich die Schiffleute/ und schrien ein  
jeglicher zu seinem Gott/ Jonæ 1. v. 5. Also gieng es hier auch her / und  
hieß demnach/ wie wir zu singen pflegen:

Wenn wir in höchsten Nothen seyn/

Und wissen nicht wo aus noch ein/

Und finden weder Hülff noch Rath/

Ob wir gleich sorgen früh und spath;

So ist das unser Trost allein/

Daß wir zusammen ins gemein/

Dich anrufen du treuer GOTT/

Um Rettung aus der Angst und Noth.

Eben so machte es Jonas selber da er mitten im Meere / nehmlich  
im Bauche des Wallfisches stark/ er betete zu dem HErrn seinen Gott/  
Jon. 2. v. 2. So wird es auch ohne Zweifel gemacht haben der Apostel  
Paulus/ der dremahl Schiffbruch erlitten/ und Tag und Nacht zuge-  
bracht in der Tieffe des Meeres/ 2. Cor. 11. v. 25. der wird auch geruf-  
fen haben zu dem HErrn seinen Gott.

Und eben also wird es auch gemacht haben unser seliger Mit-Brü-  
der/ der auch in Wassers-Noth gerathen / der wird auch in seiner Angst  
wohl oft die Worte gebraucht haben: HErr hilf mir / ich verderbe!  
HErr hilf mir ich verderbe! Sintemahl man gesehen / daß er etli-  
che mahl die Hände in die Höhe aus dem Wasser gereckt/ nach Hülffe zu  
greiffen. Deswegen denn seine höchstbetrübte Mutter und Geschwister  
begehret haben/ daß bey seiner Leichen-Predigt/ das Angst-Gebetlein er-  
flä.

di Redemptorem una cum sanctis Apostolis. Tandem quidam Deo tri-  
bunt, & quidem optimè, id quod tamen non vetat, quin dicamus, Sata-  
nam permissu Dei mare commovisse & ventos concitasse. Hæc Rauppius  
habet in Synops. Comment. im hanc historiam.)



## Die im Wasser ertrinken.

kläret würde/ so wir iezo haben abgelesen/ zu welchem wir uns auch ohne fernern Eingang wenden/ und daraus miteinander betrachten wollen:

### Den Zustand derer die im Wasser ertrinken

Hilff uns auch HErr darinnen mit deinem Geiste / Amen in JESU Nahmen / Amen.

### Abhandlung.

**G**ott hilf mir/ denn das Wasser gehet mir bis an die See/ Ps. 124. Diese Worte/ Ihr meine Geliebte in dem HErrn und zum Theil betrubte Freunde/ redet David in der Person des Messia und zukünftigen Heylandes. Wiewol die Rabinen hefftig streiten/ daß dieser Psalm von niemanden anders als von David zu verstehen sey/ der darinnen über seine grosse Noth und vielfältiges Leiden klaget; Mit denen hält es auch Calvinus. Allein/ weil so viel Dinge darinnen vorkommen/ die nicht von David können verstanden werden / als müssen es des Calvini Nachfolger/ Tremellius und Junius, Coccejus und andere gestehen/ daß er von Christo dem versprochenen Messia zu verstehen sey. (h) Also ist es eine Weissagung von Christi damahls zukünftigen Leiden/ welches David in diesen Worten vergleicht mit einem der in grosse Wassers-Noth gerathen/ und nun gleich ertrinken soli.

**B**

Weil

(h) Wir behaupten solches 1. ex Christi & Apostolorum Expositione. Denn Christus appliciret solchen Psalm selber auff sich/ indem er sagt: Daß erfüllet werde der Spruch in ihrem Gesetz geschrieben: Sie hassen mich ohne Ursach/ Joh. 15. v. 25. Seine Jünger dachten daran / daß geschrieben stehet: Der Eifer umb dein Haus hat mich gefressen / Joh. 2. v. 17. Paulus sagt von Christo: Die Schmach derer die dich schmähen sind über mich gefallen/ Rom. 15. v. 3. und eben darinnen / wurde die Schrift erfüllet / da Jesus schrie mich dürstet/ Joh. 19. v. 28. 2. ex rei ipsius Conditione. Denn es sind viel Dinge in dem Psalm/ die von David nicht können gesagt werden/ als wenn geklagt wird: Sie geben mir Gallen zu essen/ und Esig zu trincken/ v. 22. Das ist dem David nie wiederfahren. Ich muß zahlen was ich nicht geraubet habe/ 3. ex Psalmi 22. cum hoc Collatione, Es ist im 22. Psalm einerley Inhalt/ wie in diesem. Derowegen wie jener von Christo handelt also auch dieser. 4. ex Augustini aliorumq; Patrum interpretatione. Und schreibet Bellarminus: consentire ferè omnes exposi-

## Der Zustand derer

Weil aber Christus ist das Haupt seiner Kirchen / die Gläubigen sind seine geistliche Gliedmassen / die eben mit dem Haupte leiden müssen / und also durch viel Trübsal in das Reich Gottes eingehen / als können sie auch solche Worte für sich gebrauchen / und in ihrer Angst und Noth ihrem Heylande Christo Jesu nachbethen / und auch sagen: Gott hilf mir / denn das Wasser gehet mir bis an die Seele. Und so auch erinner in grosse leibliche Wassers-Gefahr gerathen / und darinnen ertrinken sollte / kan er ebenfalks / diese seines Jesu Worte gebrauchen und sagen: Gott hilf mir &c. Und in solchem Verstande wollen wir sie auch aniezo erklären und daraus erwegen / wie gedacht:

### Den Zustand derer die im Wasser ertrinken.

Welcher bestehet /

#### I. Im Leiden /

#### II. Im Beten.

I. Im Leiden bestehet er / und hören wir in solchen Worten &c. von wem sie leiden / nemlich von dem Wasser. Es ist zwar das Wasser / gleich wie die andern Elementa den Menschen zum Nutz erschaffen / aber gleichwohl geschicht es / daß solches Gott der Herr auch oft dem Menschen zum Schaden gereichen läst. Das Wasser im rothen Meere dienete den Israeliten zu Mauern / zwischen denen sie kunte hindurch gehen. Den Egyptiern aber gerieth es zu ihrem Untergange und Verderben. Also gehet es auch wohl offters her. Unserm seligen Mit-Bruder hat das Eib-Wasser bisher zu seinem Nutze gedienet / daß er darauff seinen Schiff- und Stein-Handel gehabt / und sich davon ernehren können / gleich wie sein seliger Vater und andere Schifflente. Aber eben dieses Eib-Wasser ist ihm nun zu seinem grossen Schaden gereicht / daß er da hinein gefallen / und darinnen den Todt leiden müssen.

Wenn wir Menschen wären im Stande der Unschuld blieben / so

tores veteres, ut Hilarium, Augustinum, Hieronymum & recentiores ut Genebrardum Jansenium, Agellium &c. in hoc Psalmo passionem Christi prædici planè ad literam. vid. Gesner. & Geieri Comment. in Psalm. hunc.)

## Die im Wasser ertrinken.

würde uns keine Creatur haben schaden/ viel weniger gar tödten können/ das Wasser würde uns nicht ersäufft/ das Feuer nicht verbrannt/ die wilden Thiere nicht zerrissen haben / die weil wir unsterblich von Gott erschaffen worden. Aber nach dem Sünden-Fall unserer ersten Eltern/ ist fast keine Creatur in der Welt von der wir/ wo nicht gar getödtet/ doch wohl können beschädiget werden. Und also ist auch das Wasser / davon sonderlich die jenigen leiden müssen/ die hinein gerathen.

Es wird aber das Wasser in unserm Texte beschrieben 1. als ein tieffes Wasser da kein Grund ist. Wenn das Wasser gar seuchte ist/ daß man alsobald den Grund siehet/ so ist die Gefahr so groß nicht / wenn man gleich hinein geräth/ denn man kan leicht durch und wieder heraus wathen. Je tieffer es aber ist/ ie gefährlicher ist es auch: Wie denn solche tieffe Abgründe hie und da/ nicht allein auff dem Meere/ sondern auch in andern Seen und Flüssen zu finden sind.

Die Schiffe/ so den hohen und grossen Ocean durchsegeln / versichern/ daß er seinen Boden an manchē Orten nicht mit achthundert Klaftern erlangen läst/ ja es erklecke oft gar keine Menge von Seilen. Der Abt Buellius meldet/ man habe auff seiner Americanischen See-Reise den Grund des Graff-Meers mit fünffhundert Ellen nicht ermessen können. Im Ponto Euxino, welches Meer doch sonst nicht übrig tieff ist / findet sich dennoch ein gewisser Strich von grundloser Tieffe. An den meisten See-Gebürgen in Norwegen/ liegt des Meeres Grund so unermesslich und grausam vertiefft / daß / wenn man gleich das allergrösste Schiff mit Seilen füllete/ derselbe doch nicht würde anzutreffen seyn. Und ie höher daselbst die Berge steigen / ie tieffer unten an denselbigen Bergen/ der Boden des Meeres sich verlieret/ und also Höhe und Tieffe gleichsam wieder einander einen Wett-Eifer führen. Der See Solfatara so dreytausend Schritte von Tivoli in Welschland liegt / und ungefehr nur eine Italiänische Meile im Begriffe ist / hat eine so unerforschliche Tieffe/ daß biß auff den heutigen Tag/ noch kein Wurff-Bley oder Seil/ ob es gleich noch so lang wäre/ seinen Boden ermessen können. (i) Wenn nun jemand in eine solche Tieffe geräth/ so ist keine Hülffe da/

(i) (vid. Dn. Erasmi. Francisci. Acerr. Exotic. part. 2. hist. 37.)

## Der Zustand derer

er muß ersaufen und umbkommen/ Wie denn unser seliger eben auff dem Elb-Flusse an einem solchen Orte ertruncken / da das Wasser sehr tieff/ und also recht gefährlich ist.

Ferner aber wird hier das Wasser auch beschrieben 2. als ein fließendes Wasser/ indem über die Fluth geklaget wird / die Fluth will mich ersaufen. Wenn das Wasser stille stehet/ so ist es nicht so gefährlich/ als wenn es geschwinde fortläufft/ denn in jenem kan man sich noch erhalten und stehen bleiben/ aber in dem wird man mit fort und übereinander gerissen/ sonderlich wenn die Wellen darzu kommen / daß man klagen muß: Deine Fluthen rauschen daher / daß hie eine Tiefe und da eine Tiefe brausen/ alle deine Wasserwogen und Wellen gehen über mich/ Psalm. 42. v. 8. So wurden die Egyptier vom Wasser des rothen Meeres hingerissen/ da es wieder in seinem Strohm kam/ und sie ihm entgegen flohen / Exod. 14. v. 27. Eben so gieng es auch unserm seligen Nic-Bruder/ an dem Orte da er ertruncken / gehet auch der schnelle Strohm/ die Fluth kömmt da zusammen/ und dadurch ist er verhindert worden/ daß er sich nicht retten können / in dem ihn der Strohm schnelle fortgerissen und davon geführet.

Es wird aber das Wasser auch beschrieben 3. als ein schlammicht Wasser/ indem geklaget wird: Ich versinke im tieffen Schlamm da kein Grund ist. Es haben manche Wasser die Art/ daß sie oben gar lauter sind und nicht tieff scheinen/ wenn man aber hinein kömmt/ und dencket man hat Grund/ so ist es nur ein Schlamm oder Trieb sand / der so tieff/ ja noch tieffer als das Wasser an sich selber ist/ darinnen kan denn der Mensch so leicht ersaufen als im hellen klaren Wasser. Ja/ es ist umb so viel desto gefährlicher/ daß er in solchem Schlamm ersticket und stercken bleiben muß / kan sich wegen des schweren und zehen Schlammes noch weniger helfen als in lauterem Wasser. So muß auch ein solcher toder Leichnam darinnen verfaulen und vermodern / da hingegen das klare Wasser einen toden Körper noch fortführet und endlich ans Land bringet.

So gieng es dem unglücklichen Könige in Ungern und Böhmen/ Ludwig/ der mit dem Türcken einen Krieg ansteng/ und ihm eine öffentliche Feld-Schlacht liefferte/ da er aber sahe / daß seine Armee verspielet

ge.

## Die im Wasser ertrincken.

gedachte er sich in Sicherheit zu machen/ und eilte in vollen Galopp auf Fünff Kirchen zu/ als er aber durch den Fluß Carassum setzen wolte / der zwischen Mohaz und den Flecken Chellia läufft/ auch damahls von dem ausgetretenen Donau Wasser/ und zugleich von dem jählingen nach der Schlacht gefallenem Land mit Hagel und Donner vermischtem Platz Regen etwas gewachsen war/ auch weder die nächtliche Finsternis / noch das Schrecken und Furcht für dem nachfolgenden Feinde ihm Frist erlaubte/ einen seichten Durchritt zu suchen/ ritt er durch/ an dem Ort/ auf welchen ihn das Glück/ oder vielmehr sein Unglück geführet hatte: Traf aber einen gar leimichten Morast an/ und eine Furch/ so von den flüchtigen Vorgängern allbereit sehr durchgewühlt un Grundlos gemacht war. Da blieb sein Pferd mit ihm stecken/ versuchte zwar seine äußersten Kräfte/ sich wieder heraus zu arbeiten / kunte aber / ob es gleich die fordern Schenckel wieder heraus gezogen/ dennoch die hintere nicht los reißen/ und als es hierauff der König mit Spornen anstach/ bäumete es sich auff/ schug gar über sich und fiel auff den König/ welcher beydes von dem Gewicht der schweren Rüstung/ und der Last des ihm auffm Leibe liegenden Gauls/ dergestalt gedrückt ward/ daß er jämmerlich darunter mußte ersticken. Ortelius meldet/ als das Pferd zurücke gefallen / habe ihm der Küriß den Hals abgestossen/ un er/ weil er einen einzigen Hoff-Diener bey sich gehabt/ der allein ihm nicht helfen können / in dem Schlamm verderben/ und also gewaffnet/ mit samt dem Pferde liegen bleiben müssen/ bis man ihn nach zweyen Monaten gefunden. (i)

Ob nun unser seliger Mit-Bruder auch etwan in solchen Schlamm gerathen/ kan man so genau nicht wissen/ doch aber ist es wohl zu vermuthen/ weil sein toder Leichnam viel Schlamm hat umb und an sich gehabt.

Nachdem wir nun gehöret/ von wem solche ertrunckene müssen leiden/ so laßt uns auch nun hören 2. wie sie leiden/ nemlich 1. mit trincken/ in dem sie klagen müssen; Das Wasser gehet nur bis an die Seele. Dieses ist eine sonderliche Redens-Art / und heist so viel als: verlor in gravi discrimine vitæ, wie es Junius erkläret; ich schwebte in der größten Lebens-Gefahr. Und stehet hier das Wörtlein a-

B 3

nima-

(i) (vid. Dn. Erasmi. Francisci. Hohen Trauer-Saals 2. Theil hist. 2. pag. 70.

## Der Zustand derer

nima die Seele/ pro vita das Leben. Das Wasser gehet mir bis an das Leben. Das erkläret Piscator mit diesen Worten: ita immer-  
sus sum in aquis, ut jam corpus ingrediantur & viscera imple-  
ant. Ich bin so tieff im Wasser/ daß dasselbe mir in den Leib hin-  
ein dringet / und alle mein Eingeweide erfüllet. Wie es denn auch  
in der Arbeit nicht anders hergeheth / denn da dringet bey einem solchem  
Menschen der unterm Wasser ist / dasselbe zum Munde/ Ohren und  
Nasen hinein/ daß er leglich keinen Othem mehr holen kan / und also er-  
trincken/ oder vielmehr ersticken muß/ deßwegen es auch bey den Latei-  
nern Suffocatio genannt wird/ eine Erstickung.

Ferner geschicht das Leiden auch 2. mit sincken. Daß geklaget  
wird: Ich versincke in tieffen Schlamm da kein Grund ist. Es  
sinckt der Mensch noch bey seinem Leben unter das Wasser / die weil sein  
Cörper schwer uñ nicht wie Holz ist/ das auf dem Wasser dahin schwim-  
met. Denn es sind die Menschen nicht gleich den Fischen die unter dem  
Wasser leben und fortschwimmen können. Wiewohl solche Künstler ge-  
funden werden/ so man Urinatores nennet/ die unter dem Wasser her-  
umb gehen/ Muscheln und Perlen suchen / welche durch sonderbahre dar-  
zu gemachte Röhren und Gläser Athem hohlen können. Etliche ver-  
richten es auch natürlich/ die da weite Lungen haben/ daß sie die einmahl  
geschöpffte Luft lange bey sich behalten können. (k) Solche Leute / sage  
ich/ können lange unter dem Wasser dauern/ wie denn der Alexander  
ab Alexandro (1) erzehlet/ daß einer Scyllis genannt/ in die 80. Sta-  
dia habe unter dem Wasser in kurzer Zeit fort schwimmen können. So  
gedencket er auch eines der Colan gebeissen/ so mehr unter dem Wasser  
bey dem Fischen gelebt/ als auff der Erden bey den Menschen/ deßwegen  
man ihn auch Piscem genannt. Und ob gleich das Meer noch so unge-  
stüm gewesen/ und die grösssten Wellen geworffen / sey er doch sehr  
schnell durch und wieder dieselben fort geschwommen. Aber / gleich wie  
man im gemeinen Sprichwort zu sagen pflegt / daß auch die besten  
Schwimmer wohl ersauffen können; Also gieng es auch diesem  
Waf-

(k) (vid. Hofmanni Lexicon universal. part. 2. sub voce Urinator.)

(1) (Genial. Dier. lib. 2. c. 21.)

## Die im Wasser ertrinken.

Wassermannen/denn als einsten der Königin Sicilien unter solchen Schwimmern eine Wette anstellet/ und eine güldene Schale ins Meer warff/ und zwar eben da hinein/ wo ein tieffer Strudel/ so Charybdis genant wird/ schoß dieser der Schalen geschwinde nach/ und suchte dieselbe in dem tieffsten Abgrunde/ soll aber noch mit derselben wieder hervor kommen.

Also ist's ein gefährlich Ding/ unter dem Wasser seyn/ weil dasselbe leicht dem Menschen kan bis an die Seele gehen/ und ihn erträncken.

(m) Ein anders war es mit unserm Heylande Christo Jesu/ der auff dem Wasser gehen kunte/ nach seiner Göttlichen Allmacht. Und ob gleich die Kunst den Menschen durch schwimmen auf dem Wasser erhalten kan/ so ist doch das schwimmen nicht ein solches proprium naturale, daß den Menschen/ sondern nur den Fischen zukömmt. Und scheint demnach wenig glaubar was der Alexander ab Alexandro (n) vorgiebt/ daß die jenigen/ die unter dem Zeichen der Fische geboren würden/ sonderlich solten geschickt zum Schwimmen seyn.

Es ist zwar das schwimmen eine edle und nützliche Kunst/ die sonderlich bey den Griechen im Brauche war/ darinnen sich die Jugend üben mußte/ daß man auch von einem albernen Jünglinge Sprichwortsweise zu sagen pflegte: neque natare neque literas novit. μήτε νῆϊν μήτε γράμματα. So wird auch bey den Römern gerühmet der Horatius Cocles der geharnischt in die Tyber gesprungen und davon geschwommen. Ingleichen auch der M. Scæva ein Hauptmann unter dem C. Jul. Cæsare der sich mit Schild und Harnisch ins Meer geworffen und zu dem Cæsari geschwommen. (o) Allein/ bey jählingen Fällern/ will oft die Kunst des Schwimmens nicht angehen/ denn da erschrickt mancher allzuhefftig/ oder stürzt über rückling/ dzer zum schwimmen sich nicht schielten kan/ oder er wird sonst von was verhindert. Wie denn unserm Seeligen mag begegnet seyn/ daß er jählig auff den Kopff mag seyn ins Wasser hinein gerissen worden/ und hernach wohl unter

das

(m) (De Urinatoribus qui plura desiderat, videat. Dn. D. Zimmerm. Analect. misc. Mens. 12. num. 6.)

(n) (Dicto loco)

(o) (vid. Beyerlingii Theatrum vitæ humanæ, sub voce Natatio.)

## Der Zustand derer

das Schiff gekommen/ daß er nicht schwimmen können/ sondern sincken müssen. Wie es etwann dem Propheten Jeremia gieng/ als man ihm in die Gruben Malchia warff/ des Sohns Hamelch/ die am Vorhofe des Gefängnis war/ und liessen ihn an Seilen hinab in die Gruben/ da nicht Wasser/ sondern Schlamm war/ und Jeremia sanck in den Schlamm. Jerem 38. v. 6. Oder wie es Petro gieng/ da er auff dem Meer gehen wolte/ und sahe einen starcken Wind kommen/ da erschrack er und hub an zu sincken/ Matth. 14. v. 30.

Geschicht das nun bey des Menschen seinem Leben/ daß er sincket/ vielmehr wenn er tod ist/ wenn er viel Wasser in sich getruncken/ daß er davon ganz schwer worden/ da sinckt er denn zu boden/ wie von Pharao und seinen Leuten stehet/ Sie versuncken im Schilff-Meer/ sie fielen zu Grunde wie die Steine. Exod. 15. v. 5. Davon weiß der Propheete Jonas zu sagen/ der also im Bauche des Wallfisches bethete: Wasser umgaben mich bis an mein Leben/ die Tiefe umbringe mich/ Schilff bedeckte mein Haupt. Ich sanck hinunter zu der Berge Grunde/ die Erde hat mich verriegelt ewiglich. Jon. 2. v. 7. Solte unser seliger Mit-Bruder seinen verschlossenen Mund aufthun können/ so würde er auch wohl davon zu sagen wissen/ wie tieff er an dem Orthe/ da er ertruncken/ sey hinunter gesuncken.

Es bestehet aber solcher Leute Leiden auch 3. im müde werdē/ in dem ferner geklaget wird: Ich habe mich müde geschrien/ mein Hals ist heisch. Daß kan zwar wohl von den jenigen verstanden werden/ die noch das Haupt über dem Wasser haben/ un nach Hülffe schreyen/ darüber sie endlich müde und heischer werden. Aber mit unserm Seligen hat es die Beschaffenheit nicht gehabt/ sintemahl der vielmehr auff den Kopff hinein gestürzt/ und also von dem Wasser allobald überschlagen worden/ daß er sein Haupt nicht wieder empor bringen und nmb Hülffe schreyen können. Doch mag er wohl seyn müde worden/ ob gleich nicht von schreyen iedoch von arbeiten/ wenn er nehmlich mit den Händen gearbeitet/ sich zu retten/ umb sich gegriffen/ ob er sich etwan an was halten möge/ ob er was ergreifen könne/ bis er endlich ist müde worden/ hat Hände und Füße sincken lassen/ und also seinen Geist auffgeben müssen.

Leg-



## Die im Wasser ertrincken.

Leglich bestehet auch solcher Leute Leiden 4. im Vergehung des Gesichtes/ daß sie klagen: Das Gesichte vergehet mir / daß ich so lange harren muß auff meinen Gott. Defecerunt oculi mei, lauet es nach der Grund-Sprache/ meine Augen haben auffgehöret/ oder das Gesichte hat abgenommen. Es scheint ein Gleichnis zu seyn/ abgenommen von einem Wächter auff einer hohen Zinnen/ der in die ferne hinaus siehet/ und zwar so lange/ biß ihm das Gesichte darüber vergehet/ und er nicht mehr sehen kan/ er wird ganz blind darüber. Also gieng es fast des jungen Tobiaë seiner Mutter/ als er verreiset war/ und nicht alsobald auff die bestimte Zeit wiederumb nach Hause kam / da gieng sie täglich am Weg hinaus auff einen Berg / daß sie kunte weit umb sich sehen/ Tob. ii. v. 6. Da wird ihr manchmahl auch das Gesichte darüber vergangen seyn/ daß sie mit Verlangen gesehen/ ob sie ihren Sohn in der ferne erblicken möge. Nun so gehet es auch manchem der in einer grossen Noth steckt/ er siehet sich allenthalben umb/ ob etwann iemand kommen/ und ihm helfen möchte/ darüber ihm denn endlich auch das Gesichte vergehet/ daß er des sehens müde wird.

Was denn antrifft den Zustand derer die im Wasser ertrincken/ so können sie sich zwar unter dem Wasser nicht groß umbsehen / aber gleichwohl vergehet ihnen das Gesicht/ wie auch Gehöre und Vernunft/ wie bey Sterbenden zu geschehen pflegt/ daran wir zu singen pflegen:

Wenn mir vergeht all mein Gesicht/  
Und meine Ohren hören nicht/  
Wenn meine Zunge nicht mehr spricht/  
Und mir für Angst mein Herz zerbricht.

Wie denn auch unserm Seligen geschehen / daß ihm auch sein Gesichte vergangen/ seine Augen sind im Tode entschlaffen/ und er hat also müssen unter dem Wasser seinen Geist auffgeben. Und diß ist also in unserm Texte der Zustand/ so da bestehet im Leiden.

II. Bestehet er auch im Beten. Denn nichts nöthigers ist bey solcher Gefahr als das liebe Gebeth. Ledet iemand/ spricht Jacob/ der bete/ Jac. 5. v. 13. und so machte es auch David: Ich schreye mit meiner Stimme zu Gott/ zu Gott schreye ich/ und er erhöret mich.

E

In

## Der Zustand derer

In der Zeit meiner Noth suche ich den HERN / meine Hand ist  
des Nachts ausgereckt und lasset nicht ab / denn meine Seele will  
sich nicht trösten lassen. Wenn ich betrübt bin / so dencke ich an  
GOTT / wenn mein Herz in Aengsten ist / so rede / oder bete ich. Ps.  
77. v. 1. GOTT hat es auch selber befohlen / daß wir beten und ruffen sol-  
len. Bittet / so wird euch gegeben / suchet / so werdet ihr finden /  
klopffet an / so wird euch auffgethan. Denn wer da bittet / der emp-  
fähret / und wer da suchet / der findet / und wer da anklopffet / dem  
wird auffgethan. Matth. 7. v. 7. So machen es demnach auch solche  
Leute die in Wassers-Noth gerathen / die beten auch. Und zwar in un-  
serm Texte hören wir 1. Zu wem sie beten / nehmlich zu ihrem GOTT /  
indem sie ruffen: GOTT hilf mir / denn das Wasser gehet mir bis an die  
Seele. Die Heyden auff dem Schiffe Jonæ beteten auch und schrien /  
aber ein ieglicher zu seinem GOTT / Jon. 1. v. 5. Im Pabstthume ruffet  
man in Wassers-Gefahr die Jungfrau Maria an / da nennet man sie  
Stellam maris, reginam coeli, Dominam mundi, Portam salu-  
tis. Ja man rufft auch andere Heilige / sonderlich aber den heiligen Ni-  
colaum an / als der solchen Leuten zu helfen pflege ; und erzehlet Lic.  
Beyerlingius in seinem grossen Theatro (p) aus dem Leonardo  
Justin. Venero in vita S. Nicolai Magni Episcopi Myrensis, daß  
etliche andächtige Leutlein willens gewesen nach Myras zu schiffen / und  
daselbst des heiligen Nicolai sein Grab zu besuchen ; Daß habe denn dem  
Teuffel greulich verdrossen / weil dieser heilige Mann bey seinem Leben  
demselben ziemlich geschadet / und seinen Gözen-Tempel daselbst zerstö-  
ret / darumb er auff alle Wege und Mittel gedacht / wie er solche heilige  
Andacht dieser Walfahrter nach dem Grabe des heiligen Nicolai möge  
hindern. Da nun diese Leutlein geschäftig gewesen zu Schiffe zu ge-  
hen / und ihr Gerähtlein in das Schiff gebracht / habe sich der böse Feind  
in ein Weibsbild verstelllet / und sey auch mit zum Schiffe kommen als  
eine Walfahrterin / die auff der Achsel ein Gefäß mit Oehl getragen / und  
zum Schiff-Patron gesagt ; Sie wolte zwar wohl auch gerne mit nach  
Myras und das heilige Grab des Bischoffs Nicolai besuchen helfen / als  
liem

(p) (Sub litera C. & vocab. Cereus pag. 160.)

## Die im Wasser ertrincken.

lein sie sey ein zartes und blödes Weibesbild / und besorge sich / sie möchte die Reise nicht ausstehen können / und etwann unterwegens krank werden / oder gar sterben / weil sie der See nicht gewohnt. Damit sie aber gleichwohl ihre Andacht möchte sehen lassen / wie gerne sie wolte / was sie nicht könnte / bätche sie die andern Wahlfarther / sie solten doch dieses Gefäß voll Oehles von ihr mit nehmen / das sie zu dem Lampen bey dem Grabe Nicolai verehren wolte / damit sie könnten erfüllet und angezündet werden. Welches denn die Leutlein mit einfältigen Herzen von ihr annahmen. Als sie nun darauff vom Lande stießen / und ihre Reise fortsetzten / erhob sich auff den andern Tag ein grausam Ungewitter / welches / weil es sehr lange anhielt / die Leute auff dem Schiffe so verzagt machte / daß sie willens wurden / gar wieder umbzukehren / weil sie sich auff der Fortreise gar des Unter ganges besorgen musten. Sie hatten auch allbereit das Schiff schon gewendet / und wolten nun zurück segeln. Aber siehe / da soll ihnen der heilige Nicolaus auff der See erschienen seyn / der sie angeredet / warum sie ihre gute Intention nicht vollbringen wollen ? sie solten nach Myras fortfahren / und die Hindernis zu solcher Reise nur aus dem Wege räumen. Das Weib so das Oehl-Gefässe auff das Schiff gegeben / wäre kein Mensch / sondern der Teuffel selbst gewesen. Drum solten sie das Gefässe aus dem Schiffe hinaus schaffen und ins Meer werffen / so würden sie bald stilles Wetter und guten Wind bekommen. Als sie nun dieses thun / so fährt aus dem Gefässe eine solche Flamme / die mit Rauch und Dampff die ganze Luft anfüllte und verfinsterte / dabey geschach ein grosser Knall / und ward das Gefässe mit grossen Krachen und brausen von den Meeres-Wellen verschlungen / daß iederman daraus erkennen können / es sey eine rechte höllische Zauberrey gewesen. Darauff habe sich der heilige Nicolaus zu erkennen gegeben / daß ers selber sey / dem zu Ehren sie diese Wahlfarth angestellet / sey aber alsobald darauff verschwunden. Und so hätten sie auff dem gangen Wege nach diesem heiligen Grabe keinen einzigen Anstoß mehr gehabt.

Wer wolte diese Fabel nicht gläuben / und deswegen nun nicht allezeit den heiligen Nicolaum in Wassers-Gefahr umb Hülffe anrufen ? Ein Kind müste es seyn / so solches thäte / und kein verständig erwachsener

## Der Zustand derer

Mensch. Doch ist's noch viel abgeschmackter und alberner/ daß eben un-  
ter den Papisten auch etliche in Wassers- Gefahr den grossen Christo-  
phorum umb Hülffe anruffen; Da doch der gleichen Mann/ wie er in  
den Kirchen wird abgemahlet/ niemahls in rerum natura gewesen ist.  
Erasmus erzehlet in seinen Colloquiis, de Naufragio, daß einer in ei-  
nem See Sturme den heiligen Christophorum mit lauter Stimme  
angeruffen/ er solle ihm doch helfen/ würde er lebendig und gesund wieder-  
umb ans Land kommen/ so wolte er ihm eine Wachs- Kerze auffopfern/  
die so groß solte seyn als sein Bildnis das zu Lutetia in der Haupt- Kir-  
chen abgemahlet ist/ und einem Berge ähnlicher als einem Bilde siehet.  
Das hörte aber einer der neben ihm stund/ und stieß ihm mit dem Ellbo-  
bogen/ mit ermahnen/ er solte zusehen/ daß er auch halten könnte/ was er  
iezt verspräche. Denn wenn er gleich sein ganz Vermögen verkauffte/  
so würde er nicht eine so- grosse Wachskerzen dafür schaffen können. Al-  
lein dieser antwortete gar mit leiser Stimme; (damit es nehmlich der gros-  
se Christoffel nicht hören möchte/) Bis nur stille / du Narre / meinst  
du daß mirs von Herzen geht? Komm ich nur einmahl wieder  
ans Land / er soll mir wohl nicht unschlet- Lichtgen bekommen.  
So ziehet Erasmus als ein Papiste seine Glaubens- Genossen selber  
mit auff.

Die Heyden hatten auch ihre sonderliche Götter / die sie in Was-  
ser- Noth pflegten anzuruffen/ als die Helenam und ihre beyde Brü-  
der den Castorem und Pollucem (q) welchen auch der Poet Hora-  
tius das Schiff des Virgilii anbefahl:

Sic

(q) (Natal. Com. Mytholog. lib. 8. cap. 9. ita de his: Fama est hos navigan-  
tium Deos, & omnibus navigantibus salutare tali de causâ creditos esse:  
Cum ingens tempestas Argonautas e Sigæo digressos invasisset, atque pro il-  
lorum incolumitate vota Orpheus concepisset, geminæ flammæ circa Casto-  
ris & Pollucis capita apparuerunt. Secuta est paulo post admirabilis maris  
tranquillitas & clementia ventorum: quamobrem credita fuit inesse quæ-  
dam in his juvenibus divinitas, & ignes illi cum postea navigantibus appa-  
rerent, Castoris & Pollucis arbitrio apparere crediti fuerunt. Putabantur  
iidem servare navigantes in extremo vitæpericulo constitutos, ut apparet ex  
idyllio Theocriti in Dioscuros, quem vid. dict. loco.)

## Die im Wasser ertrincken.

Sic te diva potens Cypri,  
Sic fratres Helenæ lucida sidera,  
Ventorumque regat pater,  
Obstrictis aliis, præter Japyga,  
Navis; quæ tibi creditum  
Debes Virgilium, finibus Atticis  
Reddas incolumen precor,  
Et serves animæ dimidium meæ.

Allein wir Christen haben den wahren einigen **GOTT**/der da spricht:  
Ruffe mich an in der Zeit der Noth / so will ich dich erretten / und  
du solt mich preisen. Psalm. 50. v. 15. Das ist der **GOTT** der allent-  
halben in der Noth kan angeruffen werde. Sein Weg ist auch im Meer  
und sein Pfad in grossen Wassern / und man spüret doch seinen Fuß nicht.  
Psalm. 77. v. 20. Er ist der **GOTT** der alle Hülffe thut so auff Erden ge-  
schicht / Psalm. 74. v. 12. und den ruffen auch billich die jenigen an / die  
in Wassers-Noth gerathen / daß sie mit David sagen: **GOTT** hilf mir /  
denn das Wasser gehet mir bis an die Seele.

Wir hören auch 2. Wie sie beten. Viel lange Gebete und Wor-  
te können solche Leute nicht machen / denen das Wasser schon bis an die  
Seele gehet / und demnach geschichts 1. Mit Schreyen. Ich habe mich  
müde geschrien / spricht David; Das geschicht denn von manchem der  
den Kopff noch über dem Wasser hat / daß er kan umb Hülffe ruffen / da  
geht es an ein schreyen / zu **GOTT** und zu Menschen; bis man müde wird.  
Bey manchem aber geschicht es nur im Herzen / ob er gleich den Mund  
nicht auffthut. Wie es Moses machte / d. v. schrie auch im Herzen / da er  
mit den Kindern Israel am rothen Meer stand / und weder aus noch ein  
wusste. Ob er gleich kein lautes Wort redte / so nahm es doch **GOTT** als  
ein Geschrey an / und sagte zu Rose: Was schreyest du zu mir? Exod.  
14. v. 15. Und solcher Gestalt hat auch unser seliger Mit-Bruder ge-  
schrien in seinem Herzen / daß zwar niemand hören können / aber **GOTT**  
hat es gehöret und ihm auch geholffen. Denn das Verlangen der Er-  
lenden hörest du **HERR** / ihr Hertz ist gewis / daß dein Ohr drauff  
merck et / Psalm. 10. v. 17.

2. Mit sehen / wenn David spricht: Das Gesichte vergehet  
mir:

## Der Zustand derer

mir/ daß ich so lange harren muß auff meinen Gott. Das Gebet wird oft durch das sehen beschrieben/ als wenn David von seinem Gebeth zu Gott saget: Ich hebe meine Augen auff zu den Bergen/ von welchen mir Hülffe kömmt/ Psalm. 121. v. 1. Ich hebe meine Augen auff zu dir/ der du im Himmel sitzt. Siehe/ wie die Augen der Knechte auff die Hände ihrer Herren sehen/ wie die Augen der Magd auff die Hände ihrer Frauen; also sehen unsere Augen auff den Herrn unsern Gott/ bis er uns gnädig werde/ Psalm. 123. v. 1. Und solch Gebeth geschieht oft mit den leiblichen Augen/ daß man seine Augen gen Himmel auffhebet/ wie auch Jesus unser Heyland in seinem Gebeth gethan/ Johan. 17. v. 1. Bisweilen aber geschieht es auch mit den geistlichen Augen des Herzens/ das ist/ mit dem Glauben. Welche geistliche Glaubens-Augen auch unser Seliger in seiner Wassers-Noth wird auffgehoben und nach Gott gesehen haben/ bis ihm darüber das leibliche Gesicht vergangen/ daß er nicht mehr sehen können.

3. Geschicht das Gebeth auch mit hoffen und harren; indem David spricht: Das Gesicht vergehet mir/ daß ich so lange harren muß auff meinen Gott. In der Grund-Sprache braucht er das verbum *יָחַו* expectavit desiderio in genti protractus est spe magna ad aliquid, wie es Avenarius erkläret; ist ein rechtes Glaubens-Wort/ welches Hiob in seinen grossen Nöthen braucht/ wenn er spricht: *הֲוֹ יִקְטְלוּ לִי אֱיִתִי* Ecce si evulsurus esset me, an non sperarem? Und ob mich auch der Herr gleich tödten wolte/ so will ich doch auff ihn hoffen/ Job. 13. v. 15. Solch Glaubens-Wort braucht auch Jeremias zu unterschiedenen mahlen/ wenn er in seinen Klage-Liedern zu Gott seuffzet: Du wirst ja daran gedenden/ denn meine Seele sagt mirs/ das nehme ich zu Herzen/ darumb *יְהוָה* hoffe ich noch. Der Herr ist mein Theil spricht meine Seele/ darumb will ich auff ihn hoffen/ *יְהוָה* expectabo eum. Thren. 3. v. 21. 24. 26. So braucht es auch David mit einer gläubigen Zuversicht: Ich harre des Herrn/ meine Seele harret und ich hoffe *יְהוָה* auff sein Wort/ meine Seele wartet auff den Herrn von einer  
Mor

## Die im Wasser ertrincken.

Morgenwache bis zur andern. Israel hoffe auff den HERRN/  
denn bey dem HERRN ist die Gnade und viel Erlösung bey ihm/  
Psal. 130. v. 5. Die 70. Dolmetscher haben in der Griechischen Spra-  
che dafür das Wort ἐλπίσειν gebraucht / welches auch ein Glaubens-  
Wörlein ist / welches Matthäus und Paulus von dem Glauben der  
Heyden brauchen / wern sie die Weissagung Esaiæ verdolmetschen: Esa.  
11. v. 10. c. 42. v. 4. Die Heyden werden auff seinen Nahmen  
hoffen / Matth. 12. v. 21. Rom. 15. v. 12.

In diesem hoffen und harren steckt der rechte Kern des Gebets/  
welches sonderlich die jenigen zu GOTT abschicken / denen das Wasser bis  
an die Seele gehet / daß sie jetzt ertrincken müssen. Erst hoffen sie noch  
GOTT werde sie erretten / daß sie ihr Leben noch als eine Beute möchten  
davon tragen / und wieder ans Land kommen. Wenn sie aber sehen / daß  
da keine Möglichkeit ist / so hoffen sie doch / GOTT werde ihre Seele zu  
Gnaden annehmen / und in solcher Hoffnung können sie auch selig sterben.  
Denn Hoffnung läßt nicht zu schanden werden / Rom. 5. v. 5.

Wer hofft in GOTT und dem vertraut /

Der wird nimmer zu Schanden /

Und wer auff diesen Feisen baut /

Ob ihm gleich stößt zu handen /

Viel Unfall hic / hab ich noch nie /

Den Menschen sehen fallen ;

Wer sich verläßt auff GOTTES Trost /

Der hilfft seinen Gläubigen allen.

Wie denn auch unser Seliger in seiner Hoffnung nicht ist zu schan-  
den worden / denn ob ihn GOTT gleich nicht lebendig wieder aus dem Was-  
ser geholffen / wie er wohl anfangs mag gehoffet haben / so hat er ihm doch  
an seiner Seelen geholffen / und sich derselben herzlich angenommen / daß  
sie nicht verdorben / das ist die Hoffnung seines Glaubens gewesen / dessen  
Ende / nemlich der Seelen Seeligkeit / er als eine Beute davon getragen.  
Daß er nun seiner Seelen kan zuruffen und sagen: Sey nun wieder  
zu frieden meine Seele / denn der HERR thut dir guts. Denn du  
hast meine Seele aus dem Tode gerissen / mein Auge von den  
Thrä

## Der Zustand derer

Thränen/ meinen Fuß vom Gleiten. Ich will wandeln für dem  
HERRN im Lande der Lebendigen/ Psalm. 116. v. 7. Und das ist al-  
so aus unserm vorgegebenen Texte der erwogene Zustand/ derer die  
im Wasser ertrinken.

Hierbey entstehet nun die Frage: Was von solcher Leute Sel-  
igkeit zu halten? ob sie denn auch im Wasser selig sterben kön-  
nen? Darauf ist zu antworten: Daß man zuvor auff zweyerley sehen  
muß/ ehe man von solcher Leute Seligkeit judiciren will. 1. auf GOTT.  
Da wir zu bedencken haben/ daß es nicht ohne gefehr geschicht/ wenn ein  
Mensch ins Wasser fällt und ersäufft. Sondern es geschicht nach Got-  
tes Vorwissen/ beständigen Rath und unwandelbahren Willen/ als wel-  
cher einem ieden Menschen seine Zeit/ Ziel/ Jahr/ Tag und Minuten/  
Leben und Ende bestimmet. Denn der Mensch hat seine bestimmte  
Zeit/ die Zahl seiner Monden stehet bey dir/ spricht Hiob/ du hast  
ihm ein Ziel gesetzt/ daß kan er nicht übergehen/ Job. 14. v. 5. Mei-  
ne Zeit stehet in deinen Händen/ spricht David Psal. 31. v. 16. HERR  
du schaffest/ was ich vor oder hernach thue; Deine Augen sahen  
mich/ da ich noch unbereitet war. Alle meine Tage waren auff  
dein Buch geschrieben/ die noch werden sollen/ und der selbigen  
noch keiner da war. Psalm. 139. v. 16. HERR/ du lässest die Men-  
schen sterben/ und sprichst/ kommet wieder Menschen- Kinder/  
sagt Moses Psam. 90. v. 3. Von GOTT kömmt Leben und Todt/  
Glück und Unglück/ Sirach. 11. v. 14. GOTT hat den Menschen  
geschaffen aus der Erden/ und macht ihn wieder zur Erden/ und  
bestimmt ihnen die Zeit ihres Lebens/ oder wie lange sie leben/ Sir.  
17. v. 2. Kan demnach kein Mensch ohne GOTTES Willen leben oder  
sterben/ so gar/ daß er auch einem ieden alle seine Haar auff seinem Häu-  
pte gezehlet/ und deren keines ohne seinem Willen nicht von seinem Häu-  
pte herunter fallen kan/ Matth. 10. v. 39. Drum es begegne dem Men-  
schen zum Leben oder zum Tode/ was da wolle/ so ist's also von GOTT  
verordnet/ und beschlossen/ als welcher/ wie D. Lutherus redet/ einen  
ewigen Rath darüber gehalten/ und viel tausend Jahr zuvor be-  
rathschlaget/ wie alt ein Mensch werden soll/ wann/ wo/ und wie  
er ster-



## Die im Wasser ertrincken.

er sterben/ und wieder von der Welt kommen soll. (r)

Denn einmahl/ so ist **G**ott ein allwissender **H**err/ der alles siehet/ kennet und weiß von Ewigkeit her/ ehe es da ist/ wie es werden / und wie es mit ihm für ein Ende nehmen wird. Und das nicht von ferne oder zukünftig/ sondern in einem gegenwärtigen *vōv*, nunc, wie ich/du/ und ein jedes hie zu gegen/ iezo vor Augen zu sehen / was geschieht und vorgehet. (s) Ist darzu ein allweiser und allmächtiger **H**err/ der alles disponiret/ ordnet/ dichtet und ändert seines Wohlgefallens. Weil er denn nun aller Menschen Thun/ Wesen und Wandel/ Glauben und Unglauben/ Tugend/ Redligkeit und Frömmigkeit/ Sünde/ Laster und Schandel/ Busse und Bekehrung oder Unbusfertigkeit/ gleichsam vor Augen siehet Siehe/ so ordnet er nach seinem Rath/ einem ieden seine Zeit / Ziel / Tag/ Stunde/ Minute/ wenn er soll gebohren werden/ wie lang er leben soll/ wenn er sterben soll/ wie er sterben soll/ wo er sterben soll. Ist also der Tod **G**ottes Ordnung/ (ob er gleich nicht ursprünglich von ihm herkömmt/) und weil **G**ott nicht ändert/ was er setzt und ordnet/so muß es also geschehen/ kan auch niemand das Stündlein verkürzen noch verlängern / daß muß einmahl seinen Fortgang haben/ und hie bleiben bey dem/ was **E**saias sagt: Der **H**err hat es beschlossen/ wer wills wehren? Esa. 14. v. 27. Daß recht und wohl Augustinus sagt: (t) Non fit aliquid, nisi omnipotens fieri velit, vel finendo, ut fiat, vel ipse faciendo. Nec dubium est, Deum facere bene etiam finendo fieri quæcunque fiunt male. Non enim hoc nisi iusto iudicio finit. Es geschieht nichts/ wenn nicht der Allmächtige wolte/ daß es geschehe. Ist auch kein Zweifel/ daß **G**ott wohl mache / auch in dem er läßt geschehen/ was übel geschieht. Denn er läßt diß nicht/ als nur durch sein gerecht Gericht geschehen.

Daraus aber ist nicht zu schliessen/ als wenn **G**ott aus seinem ewigen absoluten und unwandelbaren Rath. Schlusse die Leute zwänge und triebe/ daß sie müsten ins Wasser fallen und ersaußen/ oder auff andere Arth plöglich umbkommen. Wie man denn ins gemein/ von einem

(r) (vid. D. Dieterici Conc. in Lib. Sap. part. 1. conc. 7. sup. cap. 5. pag. 522.)

(s) Verba sunt dicti beati Theologi.)

(t) In Enchirid. ad Laurent. c. 95.)

## Der Zustand derer

solchen Falle zu sagen pflegt: Es hat so müssen seyn: Sein Ende ist ihm also bescheret gewesen. Ja es ist wahr / spricht der sel. Herr D. Dietrich / (u) es hat so müssen seyn / aber nicht necessitate consequentis, aus blosser unvermeidlicher Noth / daß es nimmermehr anders seyn können. Sondern nur allein necessitate consequentiae, und gewisser vorgehender Ursachen willen / umb deren willen Gott einem so / dem andern so sein Ende geordnet / ohne dessen Verhängnis auch niemanden ein Härlein kan gekrümmet werden. Gott setzt einem ieden sein Ziel / nicht die Natur / nicht das fatum, welches in Wahrheit fatum, nicht natürliche Necessität ist. Also dencken und sagen ihrer viel: Hätte einer dieses oder jenes nicht gethan / wäre er nicht an dem Orth gewesen / da und dahin gangen oder gestanden / so wäre ihm das Unglück nicht begegnet. Aber es ist diß lauter Thorheit. Denn Gott hat wohl gewußt / daß er das und das thun / da und dort hingehen und stehen werde. Darumb hat er ihm sein Ende also verordnet. Denn der Herr verhänget auch die Mittel / dadurch der Mensch umkömt. Darumb man hie ledig und allein auff Gottes providenz und Versehen zu sehen hat / deren man alles heimstellen und ubeelassen muß.

Und also hat man auch nicht auff solcher Leute ihre Geburthssterne zu sehen / als wäre die Constellation der Planeten und anderer Sterne also beschaffen gewesen / daß sie hätten müssen umb diese Zeit im Wasser ihr Ende nehmen. Wie man vorgiebt / daß geschehen solte / wenn Luna im achten Hause anzutreffen wäre. Ist nicht zu glauben / daß die Planeten und andere Sterne solche Würckung haben solten. Auf Gott soll man alleine sehen.

Bei solchen plötzlichen Unglücken als Wasser-Fällen und dergleichen / läßt es Gott zu / da er den Menschen wohl helfen und retten könnte / wie offters auch wohl geschicht. Denn es erzehlet Herr D. Melissander von seinem eigenen Söhnlein / Anno 1580. da es vier Jahr alt gewesen / sey er nebenst andern bey seinen Pfarr-Herrn einem auff einem Dorffe gewesen / da läuft das Knäblein in den Garten und fällt in einen Brunnen / welcher sehr tieff / kömt aber von ihm selber wieder heraus / daß niemand

(u) (dicto loco.)

## die im Wasser ertrincken.

mand drumß weiß/ biß das Knäblein geweinet kömt/ und hat ein pfük-  
naß Hembdlein an. Da man es nun fragt/ wo es gewesen? Spricht es/  
es sey in Brunnen gefallen. Und man es ferner gefragt/ wie es denn wie-  
der heraus gekommen? sagt es/ ich hielt mich an einen Stein. Da nun  
die Eltern mit dem Kinde zum Brunnen gehen/ sehen sie/ wie es mit den  
Händen gekragt und sich angehalten/ daß iederman bekennen müssen / es  
sey nicht natürlich geschehen/ sondern der gnädigen providenz Gottes  
und dem Schutz der heiligen Engel zuzuschreiben/ daß das Kind erhalten  
worden/ (x)

Also hätte Gott auch unsern seligen Mit-Bruder wohl in seiner  
Wassers-Noth erhalten und helfen können/ daß er wäre wieder heraus  
gekommen. Gleich wie er vor zwey Jahren gethan/ da ihm eben auff der  
Elbe/ bey dem so genanten Brauden/ eben dergleichen Unglück begegnet/  
daß er aus dem Schiffe mit dem Starcken ins Wasser geschossen / aber er  
hat sich dazumahl durch Gottes Hülffe unter dem Schiffe wieder her-  
für gearbeitet/ daß er ist ans Land gekommen. Welches ihm den All-  
mächtige Gott ietzt wohl auch verleihen können/ aber er hat seine heiligen  
Ursachen gehabt/ ihn in dieser Gefahr sterben zu lassen/ als der Herr sei-  
nes Lebens/ doch also/ daß ers deswegen mit ihm nicht böse / sondern gar  
gut gemacht/ indem er seine Seele / in seine gnädige Vater- Hände hat  
auffgenommen. Denn/ wie Augustinus spricht: Gott läßt nichts  
böses geschehen / wenn er nicht etwas gutes aus dem Bösen zu  
machen wüßte. (y)

2. Müßen wir in solchen Fällen sehen auff die Menschen / die er-  
trincken/ oder sonst plözlich umkommen/ was sie für ein Leben geführet/ ob  
sie böse oder fromm gewesen? Was die Bösen und Gottlosen betrifft/  
die ein übel unheilig und sündlich Leben geführet / wenn sie plözlich ins  
Wasser fallen und ertrincken/ so ist das eine Straffe Gottes / so sie mit  
ihren Sünden verdienet haben. Wenn sie in ihrem unbußfertigen Sün-  
den-

D 2

(x) (Rivand. Fest-Chron. die Michaelis)

(y) (Augustinus in Enchirid. ad Laurent. cap. 110. Non fieret, si non fi-  
neret, nec ubiqve nolens finit, sed volens. Nec fineret bonus fieri  
malè, nisi omnipotens etiam ex malo facere posset benè.)

## Der Zustand derer

den Leben das Unrecht in sich hinein gesoffen wie Wasser/ Job. 15. v. 16. so werden sie ja billich mit Wasser gestrafft / daß sie im Wasser ersauften. Wie Gott die erste Welt mit dem Wasser der Sündfluth vertilgete/ und Pharao der Tyranne mit alle seinem Heer im Wasser des rothen Meeres ersauften mußte. Also melden die Historien von dem Kayser und Tyrannen Decio, welcher die unschuldigen Christen schrecklich verfolgete/ daß er Anno 251. in einem Moraste ersoffen/ daß sein Leichnam nimmermehr wieder heraus gekommen. (2) Diejenigen die sich täglich toll und voll sauffen / die des Morgens frühe auff sind / des Sauffens sich zu befleißigen / und sitzen bis in die Nacht / daß sie der Wein erhitzt/ Esa. 5. v. 11. Die sollen uns nicht Wunder nehmen/ wenn sie leglich Gott strafft / daß sie im Wasser ersauften. Wie denn Bütnerus in seinem Epitome erzehlet von einem Bauer der sich toll und voll gesoffen/ und bey Abends nach Hause gehen wollen/ da sey er in ein Pfüglein gefallen/ daß kaum über die Schuhe gegangen/ weil aber die volle Saue sich weder auff den Händen noch Füßen behelffen können/ hat er müssen liegen bleiben/ und in dem sich das Wasserlein geschückt/ also in einer Hand voll Wassers ersauften.

Doch ist hierbey zu mercken/ daß wir solche Leute / die nach einem bösen geführten Leben plötzlich so sterben und umbkommen / nicht schlechter Dinges verdammen sollen/ ob sie gleich von Gott ihrer Sünden wegen gestrafft werden. Denn es kan wohl eine zeitliche Straffe nur seyn / und kan ihnen Gott wohl die ewige noch erlassen. Dieweil es geschehen kan/ daß solche Leute in ihrer Noth/ noch wohl können in sich schlagen/ zu Gott seuffzen/ ihre Sünde bereuen/ und sich des theuren Verdienstes / Blutes und Todes Jesu Christi ihres Heylandes getrösten. Da ist denn an ihrer Seeligkeit nicht zu zweiffeln. Wie denn bey der Sündfluth wohl auch mag geschehen seyn/ daß etliche in sich geschlagen und Busse gethan/ wie sie gesehen/ daß ihnen das Wasser ist bis an die Seele gangen/ und also haben sie noch wohl können selig werden. Weil der barmherzige Gott auch den letzten Seuffzer eines bußfertigen Sünders nicht will unerhöret lassen/ als der nicht Lust hat an unserm Verderben / und nicht will das iemand soll verlohren werden/ sondern daß sich iederman zur Busse kehre und selig werde. 2. Petr. 3. v. 9.

Was

(2) (Zonar, Tom. 2. Annal.)

## Die im Wasser ertrincken.

Was die Frommen und Gottseligen betrifft / die ein Christlich Leben geführet / ob sie gleich nicht ohne Sünde gewesen / so haben sie doch dieselbe ihrem Gott täglich abgebeten / und sich für groben wissentlichen und vorsehlichen Sünden gehütet und in acht genommen / wann solche nun in dergleichen Unglück gerathen / daß sie im Wasser ertrincken müssen / so ist an ihrer Seelen Seligkeit ganz und gar nicht zu zweiffeln. Denn da ist ein solcher Tod nicht eben als eine Straffe ihrer Sünden wegen anzusehen / sondern entweder als eine väterliche wohlmeynende zeitliche Züchtigung / und also ein schnelles Mittel und Beförderung zur ewigen Seligkeit. Sie können im Wasser so selig sterben / als auff ihrem Tod-Bette. Non potest malè mori, qui bene vixit, spricht Augustinus, (a) & vix benè moritur qui malè vixit. Es kan der nicht übel sterben der wohl gelebet / und stirbt der kaum wohl der übel gelebet. Denn wenn ein solcher Mensch in seiner Wassers-Noth mit David seufzet: Gott hilff mir / denn das Wasser gehet mir bis an die Seele / 2c. So ist seine Hülffe nahe / wo nicht am Leibe / doch an der Seelen gewiß. Denn der Herr ist nahe allen die ihn anrufen / allen die ihn mit Ernst anrufen. Er thut was die Gottfürchtigen begehren / und höret ihr Schreyen und hilfft ihnen / Psalm. 145. v. 18.

In dem 1613. Jahre den 19. May / ist in Thüringen eine grosse Wasser-Fluth entstanden / dadurch etliche hundert Menschen umb das Leben kommen. D. Abraham Lange / Weinmarischer Hoff-Prediger beschreibet solche / was es für eine Noth gewesen / da das Wasser in die Häuser gelauffen / wie die Leute in der Fluth zusammen geschrien und gesungen:

Gott der Vater wohn uns bey /

Und laß uns nicht verderben /

Mach uns aller Sünden frey /

Und hilff uns selig sterben.

item.

Nun bitten wir den heiligen Geist /

Umb den rechten Glauben allermeist /

Daß er uns behüte an unserm Ende /

Wenn wir heimfahren aus diesem Elende.

D 3

Und

(a) (De disciplin. Christi c. 2.)

## Der Zustand derer

Und diese Leute sind also in den Strömen dahin gefahren und ver-  
suncken. Aber wer wolte an ihrer Seligkeit zweifeln? Sonderlich aber  
gedenckt er eines hirten-Söhnleins zu Mellingen / als dasselbige gesehen  
die Fluth daher kommen / und sich gefürchtet / es möchte auch mit müssen  
mit ertrincken / habe es seine Mutter gefragt und gesagt: Mutter / kom-  
men wir denn auch im Himmel wenn wir ersaußen? Da hat sie ge-  
antwortet / ja freyhlich / liebes Kind / weñ wir nur im wahren Glau-  
ben an Christum sterben / schadet uns das Wasser an der Selig-  
keit nichts. Darauf habe das Kind gesagt: Ey so will ich gerne er-  
saußen; gute Nacht / lieber Vater / gute Nacht / liebe Mutter /  
und sey also im Wasser dahin gefahren und ertrincken. Wer wolte hie  
sagen / daß ein solcher Mensch solte verlohren seyn? (b)

Ob zwar der böse Feind nicht feyret / und das seine allenthalben ver-  
sucht / wie er solchen Leuten möchte beykommen / und sie ihrer Seligkeit be-  
rauben. Wie Herbergerus in seinen Trauerbinden part. 1. gedencket /  
daß einst zu Wittenberg ein Studiosus bald in der Elbe ertrincken wä-  
re / den man aber noch gerettet / als er aber heraus gekommen / habe er be-  
kant / es wären ihm in dieser Wassers-Noth / alle seine Sünden die er von  
Jugend auff begangen / in einem langen Register mit blauer Dinten ge-  
schrieben / vorgekommen / daß er sie alle in einem Augenblicke gelesen.  
Das mag der böse Feind gethan haben; Aber Gott läst ihm nicht zu / daß  
er den geringsten Theil an solcher Leute Seele haben kan. Fällt der Ge-  
rechte gleich / so wird er doch nicht weg geworffen / denn der Herr  
erhält ihn. Solcher Leute Seuffzen ist alsbald zu ihrem Gott und  
Heylande Christo JESU / daß sie zum wenigsten mit dem bußfertigen  
Böllner sprechen: Gott sey mir Sünder gnädig. Wie nun dieser  
nach dem so herglichen Buß-Seuffzer / gerechtfertiget hinab in sein Haus  
gieng: Also kan auch eines solchen im Wasser sterbenden Seele / nach der-  
gleichen Buß-Seuffzer / gerechtfertiget hinauff gen Himmel fahren. Es  
sterben solche im Wasser ertrinckende Leute mit ihrem JESU / in gleicher  
Gestalt / wie er am Creuze vor sie gestorben. Denn wie er am Creuze sei-  
ne bey-

(b) vid. Dn. Philipp Ehrenreich Wieders Evangelisches Sterb-  
Gedächtnis sub. Dom. 4. post Epiphan.)

## Die im Wasser ertrincken.

ne beyden Hände ausgestreckt/ also strecken sie auch im Wasser ihre beyde Hände aus/ und schlaffen also selig ein. (c)

Welches denn sonder allen Zweifel auch bey unserm seligen Mit-Bruder geschehen ist/ zumahl da er von iederman bedauert wird / daß er ein frommer Gottfürchtiger Mensch gewesen / der weder geflucht / noch gesoffen/ noch sonst ein üppig Leben geführt/ sondern vielmehr dergleichen Leute umb ihre Ruchlosigkeit gestrafft hat. Daß ihn Gott auff diese Art des Todes hat von dieser Welt noch in seiner Bluth der Jugend wollen abefordern/ das überlassen wir seinen heiligen Gerichte/ wir dürfen nichts darwieder sprechen/ denn er ist unser Herr/ der Macht zu thun hat/ was er will mit den Seinigen. Der Selige ist in seinem Beruff und Arbeit begriffen gewesen/ und hat sich solches Unglücks nicht versehen/ deswegen man ihn denn auch die Schuld seines Todes nicht kan beymessen.

Auch nicht einer so genannten Wasser-Nixen / wie der gemeine Mann sich manchemahl überreden läßt/ als wären solche Wasser-Geister oder Wasser-Nixen/ die ihre Wohnungen hätten in den Flüssen und tiefen Seen/ gebieren Kinder / handelten und wandelten in Städten und auff den Märkten/ zögen die Leute aus sonderbahrer Betwogenheit und keiner bösen Meynung in das Wasser/ darinnen sie denn müsten ersaufen. (d) Denn das sind lauter Lügen und Märlein / so nicht zu glauben/ kömt her von dem Schwarme der Talmudisten/ die da vorgeben/ ob habe Adam vor der Eva ein ander Weib / mit Namen Lilis 130. Jahr gehabt/ und mit ihr Geister / als Berg-Männlein / Wassernixen und Luft-Gespensse gezeuget. Welche Fabel denn hernach sonderlich der Theophrastus Paracelsus bestärcket / und solche Meynung / wieder die heilige Schrift behauptet hat. Lassen sich ja Gespenster in und bey dem Wasser sehen/ so ist es niemand als der Teuffel selbst/ der durch Gottes Verhängnis bißweilen seine Spöckerey treibet / ihm ein Ansehen zu machen/ als ob er zukünfftige Dinge zuvor wissen könne/ und dadurch al-

(c) (B. D. Geierus in suo Commentario super Psalm 69. hæc verba adjicit: Ex hoc aquarum periculo quomodo mysticè colligatur figura Christi crucifixi, instar natatoris brachia extendentis aut instar urinatoris in aquis hærentis, videre licet apud Jac. Pinto de Christo crucif. f. 156. 157.)

(d) (vid. Schattenriß der Welt des Spaten. lib. 1, cap. 14.)

## Der Zustand derer

erhand Aberglauben in die Herzen der Menschen einprägen will. Dem haben wir aber den Tod unsers Seeligen nicht zuzuschreiben / sondern Gott dem HERRN allein.

Doch sollen hierbey gewarnt seyn die jenigen rohsichern und fahrlösen Jünglinge / die sich oft muthwillig auff dem Wasser in Gefahr geben ohne Noth. Die offters auff den Schiffen und Rähnen gefährlich herum klettern / springen / tshuckeln / keppen und wiegen das Schiff daß es wohl möchte Wasser schöpfen / nur andern furchtsamen zum Possen / oder sich sehen zu lassen / wie beherzt sie sind. Darunter gehören auch die wohl in Trunkenheit durch einen gefährlichen Furth zu reiten pflegen / wagen es drauf los / verlassen sich auff ihr gut Pferd / oder auff's schwimmen / und versuchen also Gott. Dergleichen thun auch die / so sich gerne im kalten Bade finden lassen / an gefährliche Derter machen / unterschiesfen / und dergleichen Frevel beginnen / und sich also selber in Gefahr stürzen. Wer sich gern in Gefahr giebt / der verdirbt drinnen / Sir. 3. v. 27. Solche habens schwer zu verantworten / wenn sie selber Ursache an ihrem Tode sind / und auff dergleichen Art ersaufen.

Wir sollen auch ingesamt ermahnet seyn / uns für einen ruchlosen Leben zu hüten / sonderlich aber für Böllerey / für fluchen und Gotteslästern. Denn ist einer mit solchen Sünden behaft / und fällt plöglich ins Wasser / so ist's mißlich mit seiner Seligkeit. Denn es heist alsdenn: Wie ich dich finde so will ich dich richten. Wie der Baum fällt / so bleibt er liegen / Eccles. 11. v. 3. Vielmehr sollen wir uns stets mit einem gottseligen Leben gefast halten / weil wir nicht wissen / wie nahe die Stunde unsers Todes seyn möchte. Ja weil wir auch nicht wissen / was uns noch für ein Ende bescheret sey. Der Tod ist wohl gewiß / aber die Stunde des Todes ist ungewiß / und zwar auff viererley Arth / 1. ratione temporis, wegen der Zeit. Denn es weiß der Mensch seine Zeit nicht / sondern wie die Fische gefangen werden mit einem schädlichen Hammen / und wie die Vogel mit einem Strick gefangen werden / so werden auch die Menschen berückt zur bösen Zeit / wenn sie plöglich über sie fällt / Eccles. 9. v. 12. 2. ratione ætatis, wegen des Alters / niemand weiß ob er in seiner Jugend oder in seinem Alter sterben werde. 3. ratione loci



## Die im Wasser ertrinken.

loci, wegen des Orts. Abel wußte nicht das er auff dem Felde/ Saul wußte nicht/ daß er in der Schlacht/ Absalom wußte nicht/ daß er an einer Eichen sein Leben auffgeben würde. 4. ratione modi, wege der Arth/ obs durch Feuer/ Wasser / Schwert oder auff andere Weise, geschehen möchte. (e) Deswegen wir denn billich singen:

HErr Jesu Christ/ ich weiß gar wohl/  
 Daß ich einmahl muß sterben/  
 Wenn aber das geschehen sol/  
 Und wie ich werd verderben/  
 Dem Leibe nach/ das weiß ich nicht/  
 Es steht allein in deinem Gericht/  
 Du siehst mein letztes Ende.  
 Wo du mich aber in dem Feld/  
 Durch Raub auff frembder Gränze/  
 In Wassers- Noth/ Hiß oder Kält/  
 Oder durch Pestilenze/  
 Nach deinem Rath wollst nehmen hin/  
 So richt nicht (f) HErr nach meinem Sinn/  
 Den ich im Leben führe.

Diejenigen die auff dem Wasser ihre Nahrung suchen / wie ihres viel anieko zu gegen sind/ die sind auff ihren Schiffen/vom Tode nicht weiter entfernet als so dicke die Breter am Schiffe sind/wie vor Zeiten Anacharis sagte: Es ist nur ein Schritt zwischen mir und dem Tode. können sie wohl mit David sagen/ 1. Sam. 20 v. 3. Derowegen sollen sie sich allezeit/ Morgens und Abends ihrem Gott befehlen / und ja ohne Gebeth früh Morgens keinen Fuß fortsetzen/ dieweil sie nicht wissen / wie leicht sie auch ins Wasser gerathen / und ihr Leben darinnen beschliessen können. Denn es hat ja keiner kein Privilegium dafür. Wer hätte gedacht/ daß der vornehme reformirte Theologus und berühmte Philologus Johann Henricus Hottingerus in der Schweiz/ solte sein Leben im Wasser verlieren/und dennoch geschach es/ als er Anno 1667. von

E

Zürich

(e) (vid. D. Balduin. Cas. Consc. lib. 3. c. 4. pag. 670.)

(f) (Es singen ihrer viel: so richt mich HErr nach meinem Sinn / aber weil unser Sinn im Leben mehrentheils böse ist/ und nur zum sündigen geneigt; als sollen wir vielmehr bitten; Gott wolle uns nicht nach unserm bösen Sinne richten/und nicht handeln mit uns nach unsern Sünden/nach vergelten nach unser Missethat.)

## Der Zustand derer

Zürich auff die Universität Leiden in Holland beruffen ward / daß er in dem Flusse Limago ertranck auff seiner Reise. Anderer Exempel zu geschweigen.

Hat aber ein frommer Christ / sich seinem Gott befohlen / früh und Abends sein Gebeth verrichtet / so soll er seines Berufs warten / und sich nicht bekümmern ob er ersaufen / oder sonst sein Ende plötzlich nehmen werde. Er ist in seines Gottes Händen / und kan ihm kein Todt nicht schaden / er komme wie geschwind und wunderbarlich er auch wolle. Denn / leben wir / so leben wir dem HERRN / sterben wir / so sterben wir dem HERRN. Darum wir leben oder sterben / so sind wir des HERRN / Rom. 14. v. 8. M. Römer sagte einmahls zu dem seligen HERRN Luthero : Ich hab Sorge / ich werde einmahls plötzlich dahin gehen / stillschweigend / daß ich kein Wort reden werde. Da sprach D. Martinus Luther : Wir leben oder sterben / so sind wir des HERRN ; Wenn ihr gleich die Treppe hinab sielet / oder säffet und schriebet / und stürbet plötzlich dahin / es schadet nichts / wenn ich schon von der Leiter siele / und bliebe da so tod liegen. Denn der Teuffel ist uns feind. (g) (doch kan er uns ohne Gottes Willen und Zulassen nicht schaden.)

Ein gläubiger Christ hat sich zu erinnern / wenn er in das Wasser geräth / seines Tauff-Wassers / und zu trösten / wie er durch solch geistlich Bad der Wiedergeburt ist zu einem Kinde Gottes und Erben der ewigen Seligkeit auffgenommen worden / also werde ihn nun Gott sein Vater in dem gefähr- und unglückseligen Wasser-Bade / darein er gerathen / nicht verlassen. Wie sich dessen getröstet Fridericus Barbarossa Römischer Kayser / als derselbe dem Türcken nachjagte / wolte er über ein Wasser springen / er ward aber vom Pferde in das Wasser gestürzt / und wieder heraus gezogen. Ob ihm nun wohl seine Diener den Küriß lüffteteten / starb er ihnen doch unter den Händen / mit diesen tröstlichen Worten : Ach wie bin ich zum Bade kommen ! Jezo dencke ich an das Bad der Wiedergeburt / darzu ich in meiner Kindheit bin getragen worden. Ewiger / Allmächtiger Gott ! der du mich durch das heilige Tauff-Wasser wiedergeboren / und zu deinem Kin-

de

(g) (in Colloq. Mensal. Lutheri cap. 48. pag. 352. b.)

## Die im Wasser ertrinken.

de aufgenommen / ich bitte dich / erbarne dich über mich armen Menschen / der ich abermahl bin zum Wasser-Bad kommen / und hole mich ins ewige Leben / umb deines lieben Sohnes **JESU** Christi willen. (h)

Wer will uns scheiden von der Liebe Gottes? Trübsal oder Angst? oder Verfolgung? oder Hunger? oder Blöße? oder Fährlichkeit? oder Schwert? Denn da sind wir gewiß / daß weder Tod noch Leben / weder Engel noch Fürstenthumb / noch Gewalt / weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges / weder Hohes noch Tieffes / noch keine andere Creatur mag uns scheiden von der Liebe Gottes / die in Christo **JESU** ist unserm **HERRN** / Rom. 8. v. 35. Da rufft uns ja unser treuer **GOTT** und Helfer zu und spricht: Fürchte dich nicht / denn ich habe dich erlöset / ich habe dich bey deinem Nahmen geruffen / du bist mein. Denn so du durchs Wasser gehest / will ich bey dir seyn / daß dich die Ströhme nicht sollen ersäuffen; und so du durchs Feuer gehest / sollt du nicht brennen / und die Flamme soll dich nicht anzünden. Denn ich bin der **HERR** dein **GOTT** / der heilige in Israel dein Heyland / Esa. 43. v. 1. Ersäufft uns gleich das Wasser / zündet uns gleich das Feuer an / daß wir dem Leibe nach darinnen verbrennen / so bleiben doch diese Worte wahr / daß er will bey uns seyn / damit weder die Ströhme noch die Flamme uns an unserer Seelen was schaden sollen.

Als der Apostel Paulus auff dem Schiffe so nach Welschland fahren wolte / in grosser Wassers-Gefahr war / stund der Engel des **HERRN** bey ihm in der Nacht / Act. 27. v. 23. Eben so ist auch noch der Engel des **HERRN** bey den Frommen die in Wassers-Gefahr gerathen. Denn der lagert sich umb die her so **GOTT** fürchten / und hilfft ihnen aus / Psalm. 34. v. 8. Sind nun die Engel bey uns in solcher Noth / so ist auch warlich **GOTT** selber bey uns / als der allenthalben wesentlich zu gegen ist / und der sich auch gegen den Frommen verlauten läßt: Er begehret mein / so wil ich ihn aushelffen / er kennet meinen Nahmen / darum wil ich ihn schützen; er rufft mich an / so wil ich ihn erhören / ich bin bey ihm

E 2

in

(h) (Wieders Evangelisch Sterbe-Gedächtnis pag. 170. Es sind zwar von dem Tode dieses Kaisers unterschiedliche relationes die Mich. Sachsse in seiner Kaiser Chronica anführet pag. 289. Doch ist gewiß daß er durchs Wasser verursacht worden, conf. Cluveri Epitom. Histor. p. 455.)

## Der Zustand derer

in der Noth/ ich will ihn heraus reißen/ und zu Ehren machen;  
ich will ihn sättigen mit langen Leben/ und will ihm zeigen mein  
Heil/ Psalm 91. v. 14.

Fürwar/ fürwar euch sage ich/ (mich/ Und zu mir nehmen in mein Reich/  
Wer mein Wort hält und glaubt an Da soll er denn mit mir zugleich.

Der wird nicht kömen ins Gericht/ In Freuden leben ewiglich/  
Und den Tod ewig schmecken nicht/ Dazu hilff uns ja gnädiglich

Und ob er gleich hier zeitlich stirbt/ Ach Herr vergib all unser Schuld/  
Mit nichten er drum gar verdiebt. Hilff daß wir warten mit Gedult

Sondern ich wil mit starcker Hand/ Bis unser Stündlein kömt herbey/  
Ihn reißen aus des Todes-Band/ Auch unser Glaub stets wacker sey/

Deinem Wort zu trauen festiglich/

Bis wir einschlaffen seliglich/ Amen.

### Erzählung des geschehenen Todes-Falls.

Es ist der selig Verstorbene ein nachgelassener Sohn gewesen Melchior  
Losens/ Schiffmanns oder Gerichts-Schöppens in der Ober-Posta/ der  
vorm Jahre ihm in der Seligkeit vorgegangen / welcher denn bishero seiner  
lieben Mutter in ihrer Schiff Nahrung beygestanden/ gleich wie er zuvor sei-  
nem alten Vater bey seinem Wasser-Reisen treulich geholffen / da ihm denn  
sein selig Ende auff dem Wasser in solcher Schiff-und Stein-Handlung auch  
bescheret gewesen. Denn als er mit seines Vaters hinterlassenen Schiffe  
und Gefässe/ seiner lieben Mutter und Geschwister nothdürfftigen Unterhalt  
und Lebens-Mittel bey den Churf. Stein-Fuhren emsig gesucht/ und jüngst-  
hin eine Reise nacher Dresden angestellet/ auch glücklich angelängt und aus-  
geschifft/ ist er am 26. Julii war Sonnabends vor dem 9. Sontage nach Tri-  
nitatis/ nachmittage wieder mit leeren Schiffe von dar abgefahren / und bis  
nach Hosterwitz kommen/ allwo er bey einfallender Nacht mit seinen bey sich  
habenden Leuten geblieben/ in willens des Morgens in aller frühe fortzu fah-  
ren/ daß sie noch vor angehenden Gottesdienste möchten nach Pirna kömen.  
Deswegen er denn umb 4. Uhr frühe wieder fortgefahren. Als er aber et-  
wann eine halbe Stunde gefahren/ er alleine im Schiffe gearbeitet/ die an-  
dern aber an der Leine gezogen/ und an den schnellen Ort bey dem hoch-Adeli-  
chen Hause Bilnik kömen/ ist ihm in seiner schwerest-und sauersten Arbeit/ auff  
der Seiten nach der Elbe zu/ der Stacken abgefahren/ un er also in das Was-  
ser gestürzt worden. Und ob man wol alsobald mit etlichen Rähnen zugefah-  
ren/ ist doch keine Rettung gewesen/ weil er alsobald unter das Schiff ist kome-  
men/ und hernach von dem schnellen Strohme mit fort gerissen worden / daß  
er alsobald sein junges Leben in der Fluth beschliessen und sterbē müssen/ in dem  
er auf dieser Welt länger nicht zubracht als 21. Jahr/ 6. Wochen un 4. Tage.

# Die im Wasser ertrinken.

## Beschluß.

Es ist zwar dieses ein recht traurig und kläglich Exempel für menschlichen Augen/aber doch nicht für Gottes Augen/ denn für demselben ist der Tod seiner Heiligen werth geachtet/ Psal. 116. v. 15. er geschehe nun durch Wasser/ Feuer/ Schwert oder wilde Thiere / daran lieget nichts. Der Gerechten Seelen sind in Gottes Hand/ und keine Quaal rühret sie an. Für den Unverständigen werden sie angesehen als stürben sie / und ihr Abschied wird für eine Pein gerechnet/ und ihr Hinfarth für ein Verderben/ aber sie sind im Friede / Sap. 3.

V. 1.

Unsers Seligen seine liebe Mutter und Geschwister betrübten sich zwar sehr darüber/ warumb denn eben ihr Sohn und Bruder eines so elenden und erbärmlichen Todes sterben müssen/ da er doch ein stiller fromer und Gottsfürchtiger Mensch gewesen/ da hingegen viel gottlose wüste Weltlinge sind/ die es wohl besser verdienen hätten/ im Wasser zu ersaufen. Allein da sollen sie hören was Chrysoströmus ein alter Kirchenlehrer hiervon saget: Wann du wirst sehen/ spricht er/ daß etliche entweder in Schiffbruch gerathen/ oder durch Einfall der Häuser erschlagen/ oder in Feuersbrunst verbrennen/ oder im Wasser erschossen/ oder sonsten anderwärtiger gewaltthätiger Weise umbs Leben kommen. Darneben andere / die eben dergleichen / auch wohl schwere Sünde/ als sie begangen / und doch dergleichen keines gelitten: Laß dich dergleichen nicht irren/ und sage nicht: Wie kömmts/ daß die da einerley begangen / auch nicht einerley leiden? Sondern antworte dieses; Daß Gott zwar hat geschehen lassen/ daß jener ist umbs Leben kommen. Damit er ihm in der zukünftigen Welt desto gelinder Pein bereite/ oder auch ihn ganz erledige. Diesen aber nichts dergleichen habe leiden lassen/ damit er durch des andern Straffe und schnellen Tod klug werde/ und sich bessere. Wenn er aber in denselbigen verharren wird/ so häuffet er ihm selbst aus seiner Fahrlässigkeit die Rache/ und wird Gott solcher unleidlicher Straffe Ursache nicht seyn. Wiederumb wann du sehen wirst / den Gerechten geplaget werden/ oder alles was erwehnet ist/ leiden/ laß dichs in deinem Gemüthe nicht bestürken. Denn es werden auch ihm solche herbe Sachen desto herrlichere Kronen geben. (i)

§ 3

Gott

(i) (Chrysostr. conc. 3. de Lazaro. Tom. 1. Cum videris aliquos vel in naufragio incidisse, vel ædium ruina oppressos esse, vel incendio periisse, vel à fluviis abreptos esse, aut alio quodam modo violento vitam finiisse. Deinde verò a

## Der Zustand derer

Gott hat die Arth/das er seine Heiligen wunderbarlich zu führen pflege/ durch Feuer und Wasser/ er leitet sie nach seinem Rath/ und nimt sie endlich mit Ehren an. Der böse Weg/darauff Gott unsern Seligen geführet/ ist nun überstanden/ und er nunmehr zur Ruhe kommen/ die lasset uns ihm nun gönnen. Es ist recht tröstlich den lieben Seinigen/ daß sein ertrunckener Körper nicht im Wasser den Fischen zur Speise blieben/ sondern noch gefunden/ und auff den Gottes-Acker neben andere fromme Christen begraben worden/ mit denen er nun schläfft biß auff den jüngsten Tag/da er schön herrlich und verkläret wird wieder auferstehen/und dann wird es ihm niemand können ansehen/ ob er im Wasser oder im Feuer/ zu Hause oder auff der Reise gestorben sey. Es sterben ihrer viel auff ihren weichen Betten/ derer Seelen doch wohl in das Quartier des reichen Mannes kommen/ und hingegen sterben ihrer viel im Wasser/ oder auff andere erbärmliche Weise/ derer Seelen doch alsobald von den Engeln in die Schoosß Abrahæ getragen werden/ wie denn nicht zu zweiffeln/ daß es auch bey dem Tode unsers Seligen geschehen sey. Ach wie manches frommes Mensch hat sein Leben im Wasser endigen müssen. Unser Seliger ist nicht der erste/ wird auch nicht der letzte seyn.

Anno 1638. im Monat Aprilis hat sichs begeben/ daß die neue Spanische Botschaft welche zu der Römischen Käys. Maj. mit fünff jungen Grafen und einnen sehr stattlichen Comitatz abgefertiget gewesen/ und auff der Donau vollends gen Wien fahren wollen/ unter Crembs bey Hollenburg mit allen Leuten und Gütern/ so auff etliche Tonnen Goldes geschätzt worden/ zu Grunde gangen und ertruncken/ also/ daß niemand denn ein einiger Schiffer sich salviren können und davon kommen. (k) Anno 1589. studierte Graff Ludwig von Eberstein / Herr zu Neugard und Nassau zu Franckfurth/ und that man ihm die Ehre an/ daß er der Universität Rector ward/ er gieng aber unter wehrenden Rectorat einst mit einem andern Studio D. Laurentii Zochen Sohne/ ins kalte Bad/ und kamen zu tieff/ daß ste beyde sind ertruncken. (l) Umbs Jahr Christi 1340. hat Otto der jüngere Herz

lios, qui eadem cum illis & graviora peccarunt, nihil tale passos: Ne turberis dicens: Cur tandem, qui eadem peccant, non eadem passi sunt? Verum illud responde, quod Deus quidem passus est, illum è medio tolli præfocarique mitiorem ei præparans in futuro seculo cruciatum, aut etiam in totum eum liberans. Hunc verò nihil tale passus est sustinere, ut alterius supplicio castigatior factus, modestior redderetur. Quod si perseveraverit in iisdem, crudelissimum sibi ipsi ex sua socordia coacervat ultionem, nec Deus fuerit causa intolerabilis supplicii. Rursum si videris justum adfligi, aut omnia, quæ dicta sunt, perpetientem, ne consterneris animo, nam & illæ res acerbæ, splendidiores reddunt coronas.)

(k) (George Wintermonat in relat. histor.)

(l) (D. Cramerus lib. 3. der Pommerischen Kirchen-Histor.)

## die im Wasser ertrincken.

re Herzog zu Lüneburg ein einiges Söhnlein gehabt / welches des ganken Landes Erbe hätte seyn können / wenn es am Leben blieben. Denn als es noch ein junges Herrlein war / daß es noch nicht gehen kunte / sondern auff der Brücken für dem Fürstlichen Hause in einem Kollwäglein lieff und spielete / damit es also möchte gehen lernen / da ist es aus Unachtsamkeit des Gesindes / die nicht fleißig auff das junge Kindlein gesehen / mit dem Kollwäglein von der Brücken in das Wasser / die Elmenau gefallen / und also der einige Erbe des ganken Lüneburgischen Landes es lendiglich umbkommen und ertrincken / was für ein großes Herzeleid solches den lieben Eltern gewesen / ist leicht zu ermessen. (m)

Die Gottselige Fürstin Dorothea Maria / gebohrne Fürstin von Anhalt / Herzog Johansens zu Sachsen / dem sie 11. junge Herrlein und Fräulein gebohrend nachgelassene Wittbe / wolte Anno 1627. von Weimar aus in ihr Forwerck reiten / und weil sie ihre Lust an der Viehzucht hatte / wolte sie ein wenig zum rechten sehen. Wie sie nun an den Ilmen-Ströhm kömt / den Weg sie sonst oft gezogen / dächt ihr als wenn ein alter Bettelmann oder Bettelfrau daselbst anffwartete / greiff nach dem Beutel / ihm ein Almosen zu reichen / darüber das Pferd gleichsam als vor etwas erschrickt / sich umbkehret / und nachdem es wegen der nachfolgenden reisenden Personen nicht flugs zurücke kan / wendet sich wieder herumb / und stürzet in dem nu hinunter ins Wasser mit der frommen Fürstin / daß sie nicht weiß wie ihr geschicht / wie sie denn gegen ihre Herren Söhne hernach selbst gesagt: Ach lieber Gott / wie gehet es gleichwohl zu in solchen Unfällen! **GOTT** verzeihe mirs / ich gedachte weder an **GOTT** / noch sonst an etwas. Als sie aber das Wasser ziemlich weit fortgeföhret / und sie vermeinet / sie werde ertrincken müssen / besinnet sie sich wieder / seuffzet zu **GOTT** und spricht: Ach **GOTT** hilf mir / und laß mich nicht erstickten! Wie die Diener im nachfolgenden Comitatz solches inne werden / eilen sie herzu / springen ins Wasser / und bringen sie durch Gottes Hülfte wieder an das Land. Ob nun wohl diese Fürstin / wie sie wider zu Hause gebracht worden / sich vernehmen lassen / sie fühle zwar nichts / daß sie einigen Schaden an ihrem Leibe genommen / denn daß sie kalt worden / so ist doch durch diesen Unfall das Geblüt in ihrem ganken Leibe dermassen erschreckt und geändert worden / daß sie in 12. Tagen hernach / den 18. Julii selig in dem Herrn entschlaffen / und den 5. Augusti zu Weimar in der Kirchen in ihr Kua Bettlein ist beygesetzt worden / im 34. Jahre ihres Alters. (n) Fincelius in Wunderzeichen / gedencet eines Schusters von Nebra / der zu Wiehe mit Weib und Kind zur Hochzeit gewesen / als er aber wieder nach Hause gewolt / sey mittler weile die Unfrut / (wie es an diesem Ort gemein /) sehr ausgelouffen / sezt sich dero wegen auff einen Fischer-Rahn und will nach dem Steine fahren / da kömmt der Wind

(m) (M. Bunting in der Lüneburg. Chronica.)

(n) (Titii Exempel-Buch loc. 36. c. 5.)

## Der Zustand derer die im Wasser ertrincken.

Wind und wirfft das Schiff umb/ und ersauffen alle Personen jämmerlich / ausgenommen ein Kind/ das ist über etliche Tage/da das Gewässer sich verlauffen/auff einer Weide lebendig gefunden worden Welches auch ohne allen Zweifel frommen Christen zu Trost/ wenn wir in der Gluth wären/ daß uns die Ströhme nicht ersauffen sollen/ die Engel dahin gesezet und versorget/ daß es nicht Hungers gestorben und umbkommen ist.

Anno 1525. vier Tage nach Ostern ist eine Wolckenbrust in der Graffschafft Mannsfeld bey Eisleben niedergefallen/ und hat solches Wasser grossen Schaden gethan an Leuten und Viehe/ auch viel Gebäude und Bäume mit hinweg genommen/ und sind mehr denn 70. Personen gar schnelle in der Gluth ersoffen / und viel Leichname also verschwemmet und verschlammmet worden / die man hernach nicht finden/ noch wo sie hinkommen/ erfahren können. Anno 1591. den 27. Aprilis hat sich in Seeland ein grosser Sturmwind erhaben/ und das Gewässer Hauffen weise die Häuser und Dörffer hinweg genommen. Zu Mittelburg/ so wohl zu Glisingen alles nieder gerissen/da in solcher Wassers-Noth über funffzehen hundert Menschen ersaufft worden. (o) Herr M. Jacob Daniel Ernst in seinen Gemüths-Ergößlichkeiten (p) führet an/ daß Anno 1634. den 11. Octobris in Hollstein in der Nacht/ vermittelst eines erschrecklichen Nordwesten-Sturms / die Reiche am Nordstrande/ an 44. Orten zugleich eingebrochen/ daß also das ganze Land/so vor diesen drey Meilen in die Länge und eine in die Breite geschägt worden / als mit einer Sündfluth überschwemmet/ daß an Menschen jung und alt ertruncken 6123. Personen/ unter demselben 9. Prediger/ 12. Cüster und Schulmeister/ 636. Häuser weg/ und in die See getrieben/ und funffzehen tausend Stück Vieh/ neben sehr viel Getreidig und Mobilien umbkommen. Man hat unter andern toden Cörpern auch in der Geburth arbeitende Weiber/ und Kinder in der Wiegen tod angetrieben gefunden. Und wer wolte alle die Personen zehlen/ die das Meer und andere Ströhme und Flüsse in sich sein Tage verschluckt haben/ sie aber an jenem grossen Tage alle werden müssen wiedergeben.

Wir seuffzen nur zu Gott/ daß er uns behüten wolle / nicht eben für einem schnellen Tode/ denn wenn derselbe selig ist/ so ist er ein schneller Sprung durch den Tod ins Leben/ sondern nur für einen bösen schnellen Tode/ daß uns derselbe nicht plötzlich in unsern Sünden übereilen möge.

Wir wissen nicht wenn der liebe Gott kömmt/  
Er hat uns keine Zeit bestimmt/  
Drumb last uns stets beten und wachen.

7c 4495  
(o) (Titius dict. loc.)

A M E N.  
(p) (colloq. 5. pag. 71.)



h. 83, 29.

Die

aus d

GOTT hilf mir / den  
ich versincke im tieffe  
tieffen Wasser / und  
mich müde geschrien /  
mir / daß ich so lange

Eines f

Johann Rosen

Welcher auff der Elbe  
beit / plöglich aus dem Schiff  
1684. ertruncken / dessen Le  
dorff auff gefangen / darau  
zu Pirna den 1. Aug  
en  
Christlich erwogen u

M. J. O.  
Arch

Druckts und ver



BIOTHECA  
CKAVIA

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK  
HALLE  
(BAALE)

Z c  
4495

Seele/  
bin in  
habe  
ergebet

27.  
Mr.  
Anno  
Neu  
und

